

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5
 (Eigenes Haus.)
 Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einleitungen nicht berücksichtigt.
 Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgen.
 Postsparkassen-Konto 30.690

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
 (Eigenes Haus.)
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3-20
 Halbjährig . . . K 6-40
 Ganzjährig . . . K 12-80
 Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1-10
 Vierteljährig . . . K 3-
 Halbjährig . . . K 6-
 Ganzjährig . . . K 12-
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Fernsendungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 72.

Cilli, Sonntag, 8. September 1907.

32. Jahrgang.

Heil der Südmark!

Ein ausgeprägter germanischer Wesenszug ist der Trieb nach freier Entfaltung, nach Selbstständigkeit und Selbstverwaltung. Dieser eingeborene Freiheitsdrang hat das englische Parlament entstehen lassen, hat zur Losreißung von Neu-England geführt und diesen Trieb sehen wir in unserer Zeit auch bei den Skandinaven am Werke. Nicht nur die Norweger haben sich die völlige Freiheit ihres Handelns errungen, auch die Isländer sind von dem gleichen Bestreben erfüllt.

Nur bei uns Deutschen sind diesem Freiheitsdrang frühzeitig enge Grenzen gezogen worden. Die Kleinstaaterei und der Absolutismus einer Anzahl Herrscher von Gottesgnaden lastete jahrhundertlang auf uns und hat uns kirre gemacht, so kirre, daß wir alles Heil von Oben erwarten, uns die staatliche und polizeiliche Bevormundung nicht nur gefallen lassen, sondern durch die Amme Gewohnheit sogar Gefallen daran finden.

Der deutsche Reichsphilister überläßt aus diesem Grunde die Wahrung der deutschvölkischen Belange ruhig seinem Kaiser und der Regierung und auch bei uns Deutschösterreichern hat es lange Zeit gebraucht, bis unser Volk sein Verhältnis zum deutschfeindlich gewordenen Staate einer Neuregelung unterzog und es ablehnte, fürderhin einzig den Staatsinteressen zu leben.

Wir haben uns Schutzvereine geschaffen und in der Einrichtung des „Volksrates“ einen außerordentlich wichtigen Schritt nach vorwärts getan.

Ein Waldweg nach Liboje.

Wir wandern durch den Stadtpark den Reiterberg hinan und verfolgen den rot bezeichneten Roschnitzweg. Auf der Höhe angelangt, genießen wir eine schöne Aussicht auf die vor uns malerisch gelegene Ebene von Cilli bis Hochenegg mit den Sonobitzer Bergen im Hintergrunde. Ein Weg zweigt zum Anwesen ab über den Bismarckhügel, auf dessen prächtiger Anhöhe in künftiger Zeit ein Bismarckturm als Wahrzeichen deutscher Treue erstehen soll. Wir wenden uns links und haben hier einen schönen Ausblick über Weingärten hinweg in das reich mit Hopfengärten besetzte Sanntal. Eine Abzweigung mit gelber Bezeichnung führt auf die Draschhöhe. Die Sann, welche sich durch saftig-grüne Fluren dahinschlängelt, hebt sich im Morgenglanze der Sonne wie ein herrliches Silberband aus dem grünen Grunde hervor. Auch die im fernen Nordwesten gelegenen Berge, Dostoweh, Bezen, Ursula, vor ihnen der Kreuzberg und der Delberg sind deutlich sichtbar.

Unser Weg führt bei einem Kreuze vorüber zu einem Bauernhause. Vor dem Hause erblickt man durch eine Waldlücke, wie durch ein großes Naturfenster den Petschounil und den Dostberg. Weitergehend gelangen wir auf eine Einsattelung, hier erhebt sich der reichbewaldete Cillier Chumberg. Ein Blick nach Norden zeigt uns die Sann, die Ortschaft St. Martin und den Berg St. Kunigund. Im Süden sehen wir den Slomnil und den durch steile Wiesenabhänge auffallenden Malitsch. Im Hintergrunde erkennen wir an seiner merkwürdigen

Durch diese Einrichtungen nähern wir uns langsam wieder den Quellen unserer Volkskraft: Der Selbstverwaltung der germanischen Völker.

Unsere Schutzvereine haben sich aus kleinen Anfängen bereits zu segensreich wirkenden Anstalten entwickelt und im Verteidigungskriege bereits so manchen schönen Erfolg erzielt, allein wir müssen uns denn doch vor Augen halten, daß wir hier immer erst die Anfänge einer stolzen Entwicklung vor uns sehen, daß die Schutzvereine und die Einrichtung des Volksrates noch ungemein ausgestaltungsfähig sind.

Wir müssen uns in unseren Schutzvereinen einen Staat im Staate schaffen; der Schulverein muß unser Unterrichtsministerium, die Südmark, Nordmark, der Bund der Deutschböhmern u. s. w. sie müssen unsere Ministerien des Handels, der Industrie und des Ackerbaues werden, die unseren Volke neue Erwerbquellen erschließen es wirtschaftlich stärken, ihm neue Kolonien gewinnen während der Volksrat unser Ministerium für Landesverteidigung sein wird.

Die Ansätze zu einer ins Große zielenden Entwicklung sind bereits vorhanden und gerade die „Südmark“ ist es, die mit den schönsten Beispielen vorangeht. Mit kräftiger Faust hat sie die Befriedigungsfrage in den Grenzgebieten angegriffen und an einer Einbruchsstelle bereits einen wirksamen Damm errichtet. Hoffen wir, daß auch der gewaltige Gedanke, mit dem sich der unermüdet lätige Wanderlehrer des Vereines, Herr Heeger trägt, den Südmarkverein zu einem großen Markte zu machen, auf dem sich Nachfrage und Anbot der erzeugenden und verbrauchenden Kreise unseres

Form den großen Kozie bei Steinbrück. Von unserem Standorte zweigt der große Roschnitzweg ab, dessen letzter Teil bis zum Jungfernsprunge deutlich verfolgt werden kann. Die mit Früchten reich besetzten Kastanienbäume erfreuen jeden Wanderer. Unter einem Lindenbaume, der vereinsamt unter anderen Bäumen am Wege steht, machen wir ein wenig Rast, um uns an dem erquickenden Waldesfrieden zu erfrischen. Wir stehen jetzt abermals vor einer Abzweigung. Weiße und grüne Farbenstriche führen uns um die Nordseite des Chumberges durch dunkeln Laubwald zur Lendorfer Brücke. Unser Weg aber rot bezeichnet, führt auf der Südseite des genannten Berges herum. Die steilen Bergflächen zeigen gemischten Waldbestand. Wir gelangen durch einzelne Waldteile, in welcher abgebrochene Aeste und Stämme kreuz und quer herumliegen. Ein krankhafter Kieferwald erregt ebenfalls die Aufmerksamkeit.

Eine Eichenwaldung nimmt uns auf und wenn auch die Bäumchen der jüngsten Zeit angehören, so sind sie doch imstande die Gefühle an unsere Ur ahnen aus grauer Vorzeit zu erregen, deren liebster Aufenthalt der Eichenhain war. Eine Waldlichtung zeigt uns ein herrliches Bild. In einer natürlichen Umrahmung von Buchen und Eichen erblicken wir die Schlossruine, weiter den Donati und den Wortsch bei Pölttschach. Unser Waldweg ist schmal, weiche Moosplätze wie Sammetpoßter laden zum Sitzen ein. Hier herrscht Ruhe und Waldesfrieden, nur hier und da bringen Hähnerufe und Entengeschrei aus dem Tale zu uns herauf. Wir gelangen an einer Einbuchtung vorüber. Hier steht ein einfaches Häuschen, von Obstbäumen und Weinlauben ein-

Volkes begegnen, einst der Verwirklichung zugeführt wird. Die Werbekraft und hinreißende Rednergabe eines Hoyer's, der gleichsam einen Vulkan völkischer Begeisterung in seiner Brust birgt, bietet eine Gewähr dafür, daß es gelingen wird, immer weitere Kreise für den Gedanken der Schutzvereine und der völkischen Selbstverwaltung zu entflammen.

Der Südmarktagung in Marburg unseren Heißgruß und Segenswünsche ihren Beratungen und Beschlüssen!

Vom südlichen Kampfgebiete.

Wenn wir gewisse Vorkommnisse der letzten Zeit, wie sie sich in und außerhalb des Parlamentes abspielten, einer zusammenfassenden Beurteilung unterziehen, müssen wir schon heute zum Schlusse kommen, daß das Bestreben jener, welche mit der Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechtes das Zurückstellen der nationalen Forderungen und das gewaltsame Ersticken des nationalen Kampfes erzwingen wollten, argen Schiffbruch erlitten hat, daß also dieser politische Schachzug in dieser Richtung nichts anderes war als ein „Versager“.

Das Aufwerfen der Parlamentsfragenfrage, gewisse Ereignisse in Böhmen, der Ueberfall auf Deutsche in Welschtirol, das künstliche Auslösen eines Petitionssturmes zwecks Erzwingung der Errichtung einer slovenischen Universität, die zahlreichen tendenziösen Interpellationen der slovenischen Abgeordneten in der verflochtenen Parlaments-tagung, dies und manches andere sind sichere Anzeichen dafür, daß von einem Ruhen oder auch

geschlossen. Wer das städtische Getriebe mit den abwechslungsreichen Modenarbeiten und seiner nervenzerstörenden Vereinsateerei noch nicht kennen gelernt hat, der fühlt sich vielleicht, wenn er mit dem einfachsten Lebensunterhalte zufrieden ist, in dieser einsamen Waldecke recht glücklich. Wir wenden uns abwärts, der Weg wird breiter, unzählige Kiefernzapfen liegen zerstreut am Boden, mächtige Farnkräuter stehen am Wegesrande. Bald sind wir auf einem Sattel, der mit mehreren Bauernwirtschaften besetzt ist. Von hier aus überblicken wir die Hügellandschaft der Gemeinde Roschnitz mit dem Nikolaiberge. Auf diesem Sattel trifft der Weg, der vom Jungfernsprunge nach Liboje führt, mit unserem Wege zusammen.

Der Merkwürdigkeit wegen muß auf die dolinenartigen Vertiefungen, in welchen sich mit Früchten schwerbehängene Obstbäume und Hopfenanlagen befinden, hingewiesen werden. Einen Baum, der in dieser Gegend selten zu sehen ist, erblickt man hier. Es ist dies die mit roigelben Beeren geschmückte Eberesche, von deren Früchten die Krametzvögel im Winter leben. Wir verlassen den Wald, gehen über eine Wiese zu einem Kreuz. Von hier sehen wir die auf einer Anhöhe stehende Kirche von Liboje, den Rotetschnil und den Ramnik, der durch die steilen Felsenabstürze berüchtigt ist.

Ein Blick nach Osten zeigt uns den felsigen Teil des Petschounil, die Gernada. Ein Wiesenbächlein begleitet uns bis auf die Ortsstraße. Im oberen Tale von Liboje bestand in früheren Jahren eine Glasfabrik. Einige unbewohnte und halbverfallene Gebäude erinnern noch daran.

nur von einer Abschwächung des nationalen Kampfes keine Rede sein kann.

Eine förmliche Interpellationsmut hat in der letzten Tagung des Abgeordnetenhauses die slovenischen Abgeordneten erfaßt, ein Interpellationsfieber, das in den Sitzungen am 22., 23. und 24. Juli l. J. seinen Höhepunkt erreicht zu haben scheint. Der Großteil dieser Interpellationen befaßt sich mit nationalen Fragen des steirischen Unterlandes, das die Interpellanten unter zarter Ignorierung des dortigen Deutschtums nach Pragal'schem Muster einfach den „slovenischen Teil Steiermarks“ nennen. Wer diese Interpellationen gelesen hat, dürfte den Eindruck gewonnen haben, daß die slovenischen Politiker den Kampf gegen dieses Deutschtum und dessen Niederringung als ihre einzige Aufgabe im neuen Volks Hause ansehen. Wer außerdem ihre Kampfweise an Ort und Stelle zu beobachten Gelegenheit hat, muß zur Überzeugung gelangen, daß sie bei der Lösung dieser Aufgabe vor keinem Mittel zurückstrecken, daß sie „den Kampf bis auf's Messer“ betreiben wollen. Er wird auch wahrgenommen haben, daß ihre Kampfweise kaum mehr eine sachliche, sondern nur zu oft eine rein persönliche, abstoßende ist und haben sie auch heute wieder jenen Weg betreten, auf dem ihnen kein anständiger Politiker folgen kann.

Selbstverständlich werden wir uns in den folgenden Zeilen nur auf die sachliche Besprechung der nationalen Verhältnisse des in den erwähnten Interpellationen zumeist berührten Gebietes beschränken und auch dies nur mit der gebotenen Kürze. Da müssen wir vor allem hervorheben, daß das steirische Unterland nicht etwa ein „slovenischer Landesteil“, sondern ein Landesteil mit gemischt-sprachiger Bevölkerung ist.

Allerdings überwiegt daselbst die slovenische Bevölkerung der Kopfzahl nach. Es ist dies die zahlreichere Landbevölkerung, während die geschlossenen Orte, Städte und Märkte mit geringen Ausnahmen in der weit überwiegenden Mehrzahl eine erbgewessene deutsche Bewohnerschaft aufweisen. Das Deutschtum des steirischen Unterlandes wehrt sich gegen den brutalen Gegner nicht nur seiner selbst willen, sondern wohl auch in der Erkenntnis, daß ihm im Interesse des Gesamtdeutschtums eine wichtige Aufgabe übertragen ist, die Aufgabe, einen festen Wall gegen das nach Norden vordringende Slaventum zu bilden. Fallen die deutschen Städte und Märkte des steirischen Unterlandes, dann stehen dem nimmerfatten Slaventum die Tore nach Norden offen. Dieser nationale Kampf im steirischen Unterlande hat daher nicht nur eine lokale Bedeutung, sondern — wie schon oben angedeutet — den begründeten Anspruch auf die Aufmerksamkeit aller deutschen Kreise. Bilden

Labwärtsgehend kommen wir zum Gasthause des Herrn Skoberne, wo wir gastfreundschaftliche Aufnahme finden.

Im unteren Teile des Tales sehen wir die keramische Fabrik der Gebrüder Schütz, in welcher herrliche Majolikawaren erzeugt werden. Wer auf der Straße weiter gehen will, gelangt in die Ortschaft Rafasse über die Sannbrücke nach der Bahnstation Petrowitsch.

Ein neuer Weg, als Fortsetzung des Waldweges, der vor einigen Tagen mit roter Farbe bezeichnet wurde, führt von der Gastwirtschaft des Herrn Skoberne den Berggränd hinauf in den Wald, an Wingerhäuschen vorüber durch einige Bauerngehöfte auf die Anhöhe des Wernigberges, welcher jeden Fußgänger durch prächtige landschaftliche Bilder über das hügelreiche Waldgelände in das fruchtbare Sannthal erfreut.

Besondere Aussichtspunkte bieten der Standort bei einer Kapelle und bei einem Bildstocke, von dem aus man auch einen Teil der Stadt Cilli erblickt. Der Weg führt dann weiter durch Wald und Wiesen zur Lendorfer Brücke. Die schattige Weinlaube des nahen Gasthauses ladet zur Rast ein. Hier ist auch die Brückenmaut zu entrichten. Von der Lendorfer Brücke aus kann man über die Wiesen am linken oder durch den Wald am rechten Ufer der Sann nach Cilli wandern. Dieser beschriebene Weg ist jenen Wanderern, die den Wald lieben und die Einsamkeit wünschen, wärmstens zu empfehlen.

Porsthe.

doch die Deutschen in unserem Staatswesen einen Körper, dessen Empfinden sich nicht etwa nur auf die kompakte Masse, auf den Rumpf mit dem Kopfe beschränkt, sondern auch — und sogar im verstärkten Maße — auf die Gliedmaßen sich erstreckt und wird auch nur ein Glied dieses Körpers verletzt, so muß dies der ganze Körper schmerzlich empfinden. Gemeinsames nationales Fühlen und die gemeinsame Sprache sind das bindende Ferment dieses Körpers. Darin beruht seine Kraft, während weder das eine noch das andere der slavischen Völkerschaften — insofern man sie dem Wunsche der slavischen Politiker entsprechend als eine Gesamtheit ansehen wollte — zugute kommt.

Dieser Vorzug, der das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Pflicht zur gegenseitigen Unterstützung unter den Deutschen des Nordens und Südens im Gefolge hat, ermöglichte es wohl auch mit, daß sich das hart bedrängte Deutschtum des steirischen Unterlandes im schweren wirtschaftlichen und nationalen Kampfe bis heute zu behaupten vermochten. Schwindet das Gefühl der völkischen Zusammengehörigkeit, schwindet das Bewußtsein von der Pflicht zur gegenseitigen Förderung und Unterstützung im nationalen Kampfe, so muß das Deutschtum in diesem Kampfe den kürzeren ziehen und unterliegen.

In diesem ihm aufgedrungenen Kampfe kommt dem Deutschtum des Unterlandes wohl auch zugute, daß die breiteren Schichten der slovenischen Bevölkerung in sprachlicher Richtung rückständig sind. Der Unterschied zwischen der slovenischen — oder richtiger gesagt — windischen Volkssprache und der unter Heranziehung anderer slavischer Sprachen künstlich konstruierten in den meisten und maßgebendsten slovenischen Kampfblättern angewandten — sogenannten — Schriftsprache ist ein allzu tiefgehender, als daß der mit Hilfe dieser Blätter betriebene Eroberungskrieg in den breiteren Volksschichten bis auf die sogenannte slovenische Intelligenz, das sind die in die deutschen Städte und Märkte eingewanderten Advokaten, Notare, Beamten mit ihrem Anhang und die Geistlichkeit — den friedlichen Verkehr mit der deutschen Bewohnerschaft der geschlossenen Orte als ein Bedürfnis empfindet. Die breite Masse der slovenischen Bevölkerung steht auch den übertriebenen und zweckwidrigen Forderungen der Führerschaft auf sprachlichem Gebiete ferne, ja sie ist sogar durchdrungen von der Verachtung für die deutsche Verkehrssprache. Beweis dessen die zahlreichen aus der slovenischen Bevölkerung hervorgegangenen Petitionen um Einführung und Erweiterung des Unterrichtes in der deutschen Sprache.

Den Eroberungskrieg predigt und führt nur die slovenische Intelligenz, die slovenischen Politiker, die sich — ohne auch nur den Schein einer Berechtigung hiefür zu haben — nach oben hin als „Führer“, als „Vertreter des Volkes“ gebärden, während sie in Wirklichkeit für diesen Kampf ein Mandat niemals erhalten haben. Dieser Kampf wird systematisch geführt. Zuerst versucht man in die geschlossenen Orten einzudringen. Slovenische Advokaten, Notare und Beamten finden mit Hilfe der Regierung daselbst gesicherte Stellungen. Diese bestreben sich sodann, slovenische Handels- und Gewerbetreibende hineinzu ziehen und damit den wirtschaftlichen Kampf einzuleiten. Slovenische Kreditinstitute werden in weiterer Folge in den deutschen Orten als Konkurrenzinstitute gegründet, Hand in Hand mit diesen Vorstößen wird der wirtschaftliche Boykott gegen die deutschen produzierenden Kreise gepredigt. Die slovenische Geistlichkeit stellt sich diesem Angriffskriege den „Führern“ willig zur Seite, was sie umso leichter tun kann, als an ihrer Spitze ein Mann steht, dem es wohl auch mitzuschreiben ist, daß gegenwärtig im ganzen steirischen Unterlande sich nicht ein einziger deutscher katholischer Geistlicher befindet. Dabei versteht es diese zusammengewürfelte Führerschaft, durch einige ihrer Emporkömmlinge sich einen mächtigen Einfluß in den Regierungskreisen zu verschaffen und die Errichtung slovenischer Unterrichtsanstalten in deutschen Orten zu erzwingen oder mit Hilfe der Regierung bestehende deutsche Unterrichtsanstalten teilweise oder gänzlich zu slavifizieren. Eines fehlt noch zur Krönung dieses Slavifizierungswerkes und das ist ein national gesinnter kompakter slovenischer Beamtenkörper. Die gänzliche Slavifizierung der Beamtschaft in den deutschen Orten des steirischen Unterlandes scheiterte bisher an dem Mangel an geeigneten Personal, an entsprechendem Nachwuchs.

Um nun in dieser Richtung vorwärts zu kommen, setzen sich die slovenischen Politiker mit aller Kraft für die Errichtung einer slovenischen Universität und vorerst für die Errichtung rein slovenischer Mittelschulen in den deutschen Städten des steirischen Unterlandes ein.

Anfangs mußte man sich damit begnügen, daß man bei Besetzung einzelner Beamtenstellen dem wahren Bedürfnisse Rechnung tragend und über dieses nicht hinausgehend von den Bewerbern die für den Parteienverkehr ausreichende Kenntnis der slovenischen Umgangssprache forderte. Im Verlaufe der Zeit wußte man schon die Einführung der künstlich erzeugten Schriftsprache für schriftliche Erledigungen zu erzwingen, ohne Rücksicht darauf, daß man damit der slovenischen Bevölkerung, welcher dieses allen möglichen Schwankungen und Aenderungen unterworfenen Idiom fremd ist, durchaus kein Gefallen erwies, sondern im Gegenteil eine bedeutende Erschwernis bei der Inanspruchnahme der staatlichen Behörden schuf. In konsequenter Weise wurde das Verlangen nach der Kenntnis der Umgangssprache umgewandelt in das Verlangen nach der Kenntnis der slovenischen Schriftsprache und verstanden es die slovenischen Führer zu erreichen, daß diese Kenntnis nunmehr schon von jedem Bewerber um einen Beamtenposten — zumindest auf dem Gebiete der Rechtspflege — gefordert wird.

Dabei darf nicht übersehen werden, daß der Unterricht in der zweiten Landessprache, welche zumeist slovenischen Chauvinisten anvertraut ist, in einer Art und Weise erteilt wird, die niemals zu einem positiven Resultat führen kann, vielmehr den Schülern das Erlernen der zweiten Landessprache verehrt. Daß es dabei wieder nur darauf abgesehen ist, den Söhnen deutscher Eltern die Möglichkeit zu benehmen, im steirischen Unterlande, in ihrer eigenen Heimat, Beamtenstellen zu erlangen, kann nach dem Gesagten kaum einem Zweifel unterliegen.

Bisher ergänzte sich das Beamtenmaterial zumeist aus Söhnen der bürgerlichen Kreise der deutschen Orte, an einem slovenischen Nachwuchs mangelt es. Die deutschen Beamten beherrschten selbstredend die zweite Landessprache vollkommen und entsprachen damit allen praktischen Anforderungen. Dies abzustellen und um einen Nachwuchs künstlich heranzuziehen, geht nunmehr das Verlangen der slovenischen Führerschaft dahin, es möge bei Besetzung von Beamtenposten nicht mehr die Sprachkenntnis sondern die Nationalität, die nationale Gesinnung ausschlaggebend sein, dabei wird auf den Bezug national gesinnter Bewerber aus dem benachbarten Krain gerechnet. Sie verlangen heute schon, daß die maßgebenden Beamtenposten mit nationalgesinnten Slovenen besetzt werden, dies mit dem Hinweis auf das numerische Überwiegen der slovenischen Umgebungsbevölkerung in einem bestimmten Verwaltungsgebiete. Wenn wir auch davon absehen wollen, daß die Angaben der Interpellanten über das numerische Verhältnis beider Bevölkerungsarten der Wahrheit nicht entsprechen, so müssen wir uns doch dagegen verwehren, daß dies bei der Besetzung von Beamten in den geschlossenen deutschen Orten entscheidend sein soll. Den dann wäre der Slavifizierung der deutschen Orte Tor und Tür geöffnet.

Nur allzu gerechtfertigt ist daher der Widerstand der deutschen Bewohner der geschlossenen Orte gegen das Aufdrängen einer slovenischen Beamtschaft, zumal diese mit an der Spitze der gegen das Deutschtum im Unterlande gerichteten Bewegung steht. Ist ja doch das Deutschtum daselbst durch den nationalen Kampf auf wirtschaftlichem Gebiete obnehin arg bedroht und wenn es schon in dieser Richtung auf seine eigene Kraft angewiesen ist, so hat es doch andererseits gutes Recht zu verlangen, daß ihm auf dem übrigen Kampfgebiete des Unterrichtes und des staatlichen Amtes, der Schutz der Regierung zuteil werde, jener Regierung, die doch in der Zustimmung zur vereinbarten Wahlbezirkseinteilung ihre parallel laufende Verpflichtung anerkannt hat.

Zum mindesten können die Deutschen des Unterlandes — als angegriffener Teil — verlangen, daß die Regierung den geschilderten Slavifizierungsbestrebungen der slovenischen Politiker in keiner Weise entgegenkommt.

Das Verlangen der Deutschen ist nur ein Akt der Abwehr, denn niemand wird behaupten können, daß durch die Besetzung eines Beamtenpostens mit einem Deutschen in einem deutschen Orte die slovenische Umgebungsbevölkerung der

Germanisierungsgefahr ausgelegt werde, während es andererseits eine gesteigerte Gefährdung des deutschen Charakters eines kleineren Ortes bedeutet, wenn das slavische Element in denselben eine so wesentliche insbesondere moralische — Förderung dadurch erfährt, daß ihm ein wichtiger Beamtenposten übertragen wird.

Das Deutschtum des steirischen Unterlandes befindet sich gegenüber den slavischen Aspirationen zweifellos in einer Verteidigungsstellung. Mit vollem Rechte erhebt es daher auch den Anspruch darauf, daß der Vertrauensmann der Deutschen in der Regierung, der deutsche Landmannminister, auch diesem bedrohten und bestig angegriffenen Teile des deutschen Besitzstandes seine volle Aufmerksamkeit und Fürsorge zuwenden. D. K.

Politische Rundschau.

Die Wiedereröffnung des Reichsrates. Wiener Meldungen zufolge verlautet, daß der Reichsrat am 15. Oktober zusammentreten wird. Vor der Eröffnungsitzung des Reichsrates sollen neuerliche Beratungen mit den Parteiführern stattfinden und man vermutet, daß in der Zwischenzeit die geplante Neugestaltung des Kabinetts stattfinden werde.

Wider die Slavisierung. Der Gemeinderat von Marburg hat folgende Entschliessung gefaßt: „Der Gemeinderat der Stadt Marburg erblickt in der Ausschreibung der durch die Berufung des Herrn Dr. Jbler freigewordenen Lehrstelle an der hiesigen k. k. Lehrerbildungsanstalt einen Eingriff in den deutschen Besitzstand, da diese Stelle bisher deutschen Bewerbern ohne Einschränkung zugänglich war, in der neuen Ausschreibung aber die Lehrbefähigung für die slowenische Sprache gefordert wird, wodurch deutsche Bewerber nahezu vollständig ausgeschlossen sind. Der Gemeinderat der Stadt Marburg verwahrt sich auf das Entschiedenste gegen diese neuen Beweise der Slavifizierungsbestrebungen der Marburger Lehrerbildungsanstalt und fordert, daß dem deutschen Charakter der Stadt Marburg bei der Ausschreibung und Besetzung der Lehrstellen an dieser Anstalt mehr als bisher Rechnung getragen werde. Der Herr Bürgermeister wird ersucht, diese Entschliessung zur Kenntnis des Ministeriums für Kultus und Unterricht und des Landesrathes zu bringen. Diese Entschliessung wurde einstimmig angenommen“.

Ein Bund der Deutschen in Kroatien-Slavonien soll in nächster Zeit gegründet werden. Die dortigen Deutschen, die bisher politisch noch nicht organisiert waren, werden in nächster Zeit Wanderversammlungen in allen Orten Kroatiens, wo Deutsche wohnen, abhalten, um die Gründung des Bundes vorzubereiten, der die Aufgabe haben soll, das Deutschtum in diesen Gegenden wirtschaftlich und kulturell zu kräftigen. Die kroatische Presse ist über diesen Plan sehr erboht, obwohl es doch nur auf Erhaltung des in Kroatien-Slavonien vorhandenen Deutschtums abgesehen ist. Vernünftigerweise müßten die Kroaten doch in den Deutschen Bundesgenossen suchen gegen die gemeinsame Majorisierungsgefahr.

Aus Stadt und Land.

Schulbeginn.

Die Einschreibungen für das Schuljahr 1907/08 an den städtischen Lehranstalten und zwar an der Mädchenbürgerschule, Knabenvolksschule, Mädchen Volksschule und in den Kindergärten finden am Samstag den 14. und Sonntag den 15. September, jedesmal von 8 bis 12 Uhr statt;

An der Mädchenfortbildungsschule, 1. und 2. Jahrgang, verbunden mit den Sonderabteilungen für Weisnähen, Buchhaltung, Stenographie und Maschinschreiben am Freitag den 13. September von 8 bis 12 Uhr in der Direktionskanzlei der Mädchenbürgerschule;

an der Landesbürgerschule am Sonntag den 15. und Montag den 16. September von 8 bis 12 Uhr vormittags;

am k. k. Staatsobergymnasium am Montag den 16. September von 9 bis 10 Uhr vormittags; die Aufnahmeprüfung beginnt am Dienstag den 17. September um 8 Uhr.

Die Aufnahme in die Vorbereitungs-klasse findet am Montag den 16. September um 10 Uhr vormittags statt.

Alles Nähere im heutigen Anzeigenteile.

Der Betrug an der Südbahn in Markt Tüffer.

In Jansbrunn befindet sich, wie berichtet, der amovierte Südbahnbeamte Karl Engelbrecht in Haft, der am 19. v. M. in Markt Tüffer auf Grund einer Zahlungsanweisung der Südbahn den Betrag von 41.230 K 46 h behoben hat, den die Südbahn dem Agramer Industriellen Martin Zabronik für gelieferte Schwellen schuldet. Engelbrecht hat den geplanten Gaunerstreich vor langer Hand und in sehr schlauer Weise vorbereitet und auch höchst erfolgreich durchgeführt, doch wie fast jedem Gauner ist auch ihm ein „Kunstfehler“ unterlaufen, der, wenn er sich nicht schon durch den verdächtigen Geldebefug verraten hätte, unfehlbar in kürzester Zeit zur Entdeckung seiner Täterschaft geführt hätte.

Das Sicherheitsbureau, das die Erhebungen über den Fall fortsetzt, hat über die Vorbereitungen zu dem groß angelegten Betrüge und über den „Kunstfehler“ Engelbrechts folgendes ermittelt:

Bekanntlich hatte die Südbahn an den Industriellen Martin Zabronik in Agram für gelieferte Schwellen die Summe von 41.230 K 46 h zu zahlen und in den Besitz dieser Summe wollte sich Engelbrecht setzen. Er machte sich den Plan zurecht, an die Südbahn ein gefälschtes Schreiben Zabroniks zu richten, in dem er die Direktion ersuchte, das Geld an die Stationskasse in Markt Tüffer zu senden, doch zuvor mußte er sicher sein, daß die Firma Zabronik nicht etwa in der Zwischenzeit den Betrag unmittelbar bei der Direktion der Südbahn urgieren; deshalb fälschte er schon am 10. v. M. ein Schreiben an Herrn Zabronik, das ihm bis zum 25. v. M. Ruhe sicherte. Das Schreiben, das auf dem Amtspapier der Südbahn mit Maschinenschrift geschrieben war und auch den Stampiglienabdruck der Südbahn trug, hatte folgenden Wortlaut:

Herrn Martin Zabronik, Agram.

Wien, 10. August 1907.

Ihre Rechnung vom 17. v. M. per 41.230 K 46 h wurde liquid befunden und für den 25. d. M. angewiesen.

Hochachtung

Der Vaudirektor: Pichler.“

Die Unterschrift des Vaudirektors war sehr gut nachgeahmt. Auf diese Weise hatte es Engelbrecht erreicht, daß Herr Zabronik, der das Schreiben für echt halten mußte, bis zum 25. v. M. nicht um Ausfolgung des Geldes nachsuchte. Das Schreiben war in dem üblichen blauen Knort, das gleichfalls den Stampiglienabdruck der Südbahn trug am 10. v. M. in Wien ausgegeben und Herrn Zabronik zugestellt worden.

Nun machte Engelbrecht den zweiten Schritt, der ihm die Ausfolgung der Summe sichern sollte, er schrieb an die Südbahndirektion als „Martin Zabronik“, hat um Liquidierung des Betrages und ersuchte, die Summe an Herrn Dr. Karl Friedmann nach Markt Tüffer zu senden, wo sie in der Südbahnstationskasse behoben werden solle. Die Südbahn hielt gleichfalls den gefälschten Brief aus Agram für echt und beauftragte die Stationskasse in Markt Tüffer brieflich, an Dr. Karl Friedmann, falls er sich mit der Zahlungsanweisung legitimiere, die Summe von 41.230 K 46 h auszufolgen. Gleichzeitig wurde an den angeblichen Dr. Friedmann nach Markt Tüffer ein rekommandiertes Schreiben gesendet, das ihn als den Empfänger des Geldes legitimieren sollte. Dieser Vorgang ist zur Sicherheit stets bei solchen Anlässen üblich. Engelbrecht hatte sich — wie schon berichtet — als Dr. Karl Friedmann schon einige Tage vorher in Markt Tüffer aufgehalten und sich versuchsweise aus Wien selbst einige rekommandierte Briefe senden lassen, um zu erproben, ob sie ihm ausgefolgt würden. Er erkundigte sich auch täglich nach der für ihn eingelangten Post, und als dann das echte rekommandierte Schreiben der Südbahn an ihn eintraf, fiel das nicht sonderlich auf und der Brief wurde ihm auch anstandslos vom Bestellboten in seinem Hotel ausgefolgt. Und dabei ist ihm eben der „Kunstfehler“ passiert, der jedenfalls,

sobald der Schwindel aufgekommen ist, früher oder später zur Entdeckung des wahren Schuldigen geführt haben würde. Engelbrecht-Dr. Friedmann hatte nämlich die Nacht vorher in lustiger Gesellschaft bei einem Champagnergelage verbracht und als ihm nun der Bestellbote am nächsten Morgen das bedeutungsvolle rekommandierte Schreiben brachte und das Rezipisse zur Unterschrift vorlegte, fiel er ganz aus der Rolle und unterfertigte, statt sich als „Dr. Karl Friedmann“ zu zeichnen, gedankenlos mit seinem wirklichen Namen „Karl Engelbrecht“. Wohl merkte er den verräterischen Irrtum gleich und suchte das Versehen dadurch gutzumachen, daß er den Namen „Engelbrecht“ durchstrich und „Dr. Friedmann“ darüber schrieb. Der Bestellbote merkte nichts. Erst als Engelbrecht verhaftet wurde und man das Rezipisse genau prüfte, merkte man — allerdings ohne Mühe — daß die Unterschrift ursprünglich „Engelbrecht“ gelautet hat. Diese Entdeckung hätte ohnehin auch zur Verhaftung des Mannes geführt, da der Name Engelbrecht, als der des verschuldeten und amovierten Beamten der Südbahn nicht unbekannt war.

Evangelischer Gottesdienst. Heute, Sonntag den 8. September, vormittags 10 Uhr, findet in der Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt, woran sich die Feier des heiligen Abendmahles schließt.

Die Cillier geschichtlichen Festsche — ein großes Unternehmen. Am Freitag fand im „Deutschen Hause“ eine Beratung zwecks Veranstaltung eines großangelegten geschichtlichen Festscheles in Cilli statt, das die in aller Welt bekannten Festschele in Rothenburg a. Tauber, in Krems u. dgl. zum Vorbilde haben soll. An der Beratung nahmen die Vertreter einer großen Anzahl deutscher Vereine, dann der Bürgermeister Herr Dr. v. Jabornegg, der Bürgermeister-Stellvertreter Herr Dr. Jesenko, der Altbürgermeister Herr Julius Rakusch, der Gymnasialdirektor Herr Subo sowie der Obmann des Vereines „Deutsche Heimat“, Herr Dr. Stepan teil, dessen Schaffensfreudigkeit und Tatkraft bereits eine ganze Reihe derartiger Veranstaltungen, deren Zugkraft bis England und Amerika reicht, ins Leben gerufen hat. Für die Frauenortsgruppe der Südmart waren erschienen die Damen: Frau Henriette Mathes, Frau Bertha Sabnik und Frau Miji Walter. Einberufer der Versammlung waren die Vertreter des Turnvereines und der Südmartortsgruppe, die Herren Landesbürgerschullehrer A. Aistrich und Stadtmitsvorsand Dr. Otto Ambroschitsch. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache erläuterte Herr Aistrich den Zweck der Versammlung und hob hierbei die nationalen Vorteile hervor, die die gedachte Veranstaltung für Cilli mit sich bringen werden. Herr Dr. Stepan bot in längerer Rede ein anschauliches Bild des Geplanten. Seinen Ausführungen wohnte viel Begeisterendes inne. Es sind Festschele geplant, die ihren Stoff der stolzen Geschichte der Cillier Grafen entnehmen. Die vom Verein „Deutsche Heimat“ kostenlos besorgte Reklame in Zeitungen und durch Maueranschläge wird bis England reichen. Die Trachten für die Darsteller, man rechnet mindestens mit 300, werden gleichfalls kostenlos von dem Vereine beigelegt. An dem Beispiele von Krems erläuterte Herr Dr. Stepan die wirtschaftlichen Vorteile, die ein derartiges Fest für verschiedene gewerbliche Berufszweige im Gefolge hat. Herr Dr. Subo bot über Ersuchen eine reiche Auslese von denkwürdigen Geschehnissen aus der ruhmreichen Geschichte jener von Cilli. Es gereicht der Veranstaltung zu hohem Gewinn, daß sich auch Herr Gymnasialdirektor Subo, dessen geschichtliche Forschungen Cilli und das stolze Grafengeschlecht der Cillier zum Gegenstande haben, in den Dienst der guten Sache gestellt hat. Die Herren Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Jesenko und Bürgermeister Dr. v. Jabornegg hielten es für ihre Pflicht, vor schädlichem Uebereifer zu warnen und stellten gewisse Bedenken zur Erörterung und Erwägung. Es gelang den Herren Dr. Ambroschitsch, Dr. Stepan und Gussenbauer diese Bedenken zum Großteil zu zerstreuen und auch Herr Altbürgermeister Rakusch sprach sich mit Wärme für die Inangriffnahme der Veranstaltung aus. Die Versammlung setzte einen siebentelbigen vorbereitenden Ausschuss ein, der in nächster Zeit einer größeren Versammlung Bericht erstatten wird. Der einmütig gewählte Ausschuss besteht aus den Herren: Bürgermeister Dr. G. v. Jabornegg, Altbürgermeister Jul. Rakusch, Landes-

bürgerlichlehrer Aistrich, Direktor Subo, Schriftleiter Walter, Findeisen und Topolschek. Wir erörtern den Gegenstand in ausführlicher Weise in der nächsten Blattfolge.

Vermählung. Heute Sonntag findet in Wildon die Trauung des Herrn Dr. Franz Marinitsch, k. k. Gerichtsadjunkten in Pettau, mit Fräulein Josefine Walland aus Cilli statt. Den Trauakt vollzieht der Großonkel der Braut Ehrensdorfer und Dechant Herr Josef Dreisiebner in Wildon. Trauzeugen sind Herr Georg Doboy, k. k. Baurat, (Graz), Karl Stift, Realitätenbesitzer, (Straß).

Männergesangsverein „Liederkränz“. Die Mitglieder des Vereines werden dringendst ersucht, zur Gesangsprobe am Dienstag den 10. d. M. im Vereinsheim pünktlichst 8 Uhr abends vollzählig zu erscheinen.

Ortsgruppe Cilli des Reichsverbandes „Anker“. Dieser Tage hielt die Ortsgruppe Cilli des Reichsverbandes „Anker“ im Gasthause des Herrn Wallentschagg eine Vollversammlung ab. Der Zweck dieser Versammlung, die sehr gut besucht war, war die Ergänzungswahl, welche durch das Scheiden zweier Ausschußmitglieder aus Cilli notwendig wurde. An Stelle des scheidenden Obmannes Herrn Slawitsch wurde Herr Soureny und an Stelle des gleichfalls aus Cilli scheidenden Schriftführers Herrn Gollob, Herr Paaz gewählt. Das freigewordene Amt des Säckelwartes wurde durch Herrn Plewnik und jenes des Vergnügungsobmannes durch Herrn Sakoušek besetzt. — Sonntag unternimmt der Verein einen Ausflug nach Storó. — Samstag abend fand im Hotel Tereschel ein „Abschiedsabend“ zu Ehren der aus Cilli scheidenden Herren Slawitsch und Gollob statt, über welchen wir noch berichten werden.

Staatsdienerversammlung. Am Montag um 8 Uhr abends findet im Vereinslokale (Gasthaus Bollgruber) eine Vollversammlung statt, bei welcher der Obmann des Reichsbundes Herr Doppler aus Wien einen Vortrag über die Standesfragen der Staatsdiener halten wird.

Evangelischer Familienabend. Es waren frohe glückliche Stunden für die evangelische Gemeinde Cilli, als sie Herrn Baumeister Friedrich aus Halle a. Saale, ihren alten Freund, in ihrer Mitte begrüßen durfte. Sein Name brachte denn auch eine in Anbetracht der Hochsommer- und Reisezeit genügend beträchtliche und rege Beteiligung am evangelischen Familienabend, am 26. August im Deutschen Hause, zuwege, sodaß das Turmzimmer mit dem größeren Saale gewechselt werden mußte. Herr Pfarrer May begrüßte den treubewährten Gast und Helfer und sprach mit herzlich warmen Worten das Gefühl aus, welches alle Anwesenden für den gefeierten Wohlthäter bewegte. Hat er doch der Gemeinde seine unausgesetzte Anteilnahme bewiesen, wie ein Vater für seiner Kinder Wohl und Gedeihen bedacht ist und jetzt auch kam er mit sorglichem Rat und aus freiem Entschluß mit reicher Gabe für den Neubau eines Pfarr- und Gemeindehauses. Redner bewillkommte auch einen andern wertigen Gast, Herrn Pfarrer Ferk von der altkatholischen Gemeinde in Graz und erwähnte warm und dankend der hingebenden und tatvollen Freundschaft des anwesenden und schon wochenlang auf Besuch hier weilenden Herrn Müller aus Frankfurt a. M. Herr Baumeister Friedrich richtete dann die ihm aufgetragenen Grüße, sondersich der Halleischen Freunde, an die Gemeinde aus und erwies in seinen Worten seine ganze volle Herzensliebe. Bei dieser Gelegenheit übergab er auch eine vorzüglich wertvolle Gabe an Herrn Baier zur Ueberreichung an den hiesigen Ausschuß zur Errichtung eines Bismarckturmes. Es waren auf einen Karton geklebte am Mausoleum des verewigten Fürsten im Sachsenwalde eigenhändig gepflückte Eichenblätter. Noch redeten im Laufe des Abends Herr Pfarrer Behrens, der würdige Worte zu Lob und Ehren des unermüdeten tätigen Pfarrers May widmete; dann Herr Pfarrer Ferk, der die Frauen als die, von denen alles Gute komme, feierte; ferner Herr Kurator Adler, der in ernst-ergreifender Weise den Dank der evangelischen Gemeinde Herrn Baumeister Friedrich übermittelte. Der Familienabend muß als ein besonders schön verlaufener und erhebender bezeichnet werden und kann sobald nicht veraeffen werden. Am Nachmittage des folgenden Tages fand unter dem Baldesrieden des Annenhofes eine kleine Nachfeier statt.

Ein neues Opfer der Saantaler Alpen? Am 24. Juli 1907 hat der Student Konstantin Heptner (26—28 Jahre alt) Ruße, mittelgroß,

schlank, blond, mit kleinem Schnurbarte, grauem Anzuge mit langer Hose, weißen Silet, Radfahrerklappe, Spazierstock, sich von Praxberg über Leutsch auf die Distrikt und von dort am 25. Juli 1907 über Starje gegen das Vogartal begeben. Nach Passierung des Sattels Starje fehlt seither jede Spur des Konstantin Heptner und wird vermutet, daß der Genannte verunglückt sei. Zur Erkennung könnte noch dienen, daß Heptner einen goldenen Ring an der linken Hand, ein Tascheneinschreibebuch auf den Namen und ein rotledernes Portmonaie zu tragen pflegte. Frau von Baggeont in Spielfeld hat für die eventuelle Auffindung der Leiche Konstantin Heptners bis 1. Oktober 1907 im Gebiete der Saantaler-alpen eine Prämie von einhundert Kronen ausgesetzt, jedoch so, daß für vergebliche oder weitere Nachsuchung keine Kosten vergütet werden. Eventuelle Spuren mögen schriftlich, die eventuelle Auffindung der Leiche telegraphisch der k. k. pol. Expositur Praxberg mitgeteilt werden.

Ein Zug von einem Knaben angehalten. Am Donnerstag hielt der um 1/2 Uhr nachmittags von Cilli abfahrende Lastenzug auf offener Strecke, bei der Bahnüberführung nächst der chemischen Fabrik in Gemünd (Savo'na). Dem Maschinführer fiel plötzlich etwas auf die Brust. In der Meinung, es sei ein Stein, hielt er den Zug an, um nach dem Täter zu forschen und bemerkte einen ungefähr 14- oder 15-jährigen Knaben, der eilig davon lief. Der Zug hielt 20 Minuten. Der Gendarmerie gelang es, den Uebelthäter, einen 15-jährigen Knaben auszuforschen, der angibt, einen Apfel den er bereits halb verzehrt hatte, gegen den Zug geworfen zu haben. Es dürfte sich hier tatsächlich nur um einen Mutwillensstreich handeln.

Eine alte Feindschaft. Der Knecht des Gastwirthes Fassarinz in Dittroschno Johann Goleš und der Tagelöhner Josef Lednik sind sich seit langer Zeit spinnefeind. In letzterer Zeit kam es wiederholt zwischen den beiden zu Zusammenstößen, bei denen Lednik stets den kürzeren zog. Dieser Tage nun wollte Lednik gegen Goleš einen Hauptschlag ausführen. Er kam in etwas angeheitertem Zustande in das Gasthaus des Fassarinz und suchte sofort mit dem dort anwesenden Goleš Streit. Nach kurzem Wortwechsel zog Goleš das Messer und stach den Lednik nieder. Lednik erlitt eine schwere Verletzung am Hinterhaupte und wurde in bewußtlosem Zustande in das allgemeine Krankenhaus nach Cilli gebracht. An seinem Auskommen wird gezweifelt. Goleš, ein roher Geselle, ist schon wiederholt vorbestraft, Lednik aber ist ein arbeitsscheuer Baganz, hat aber einmal der Justiz gute Dienste geleistet, als er nämlich den berüchtigten Einbrecher in Klöster und Schlößer Osei in einer Scheune bei Hohenegg bestahl und so auf seine Spur führte.

Ein Langfinger. Der in Weilenstein geborene Alois Bevc ist ein unverbesserlicher Dieb und Bauernfänger, der trotz seiner Jugend auf 13 Vorstrafen wegen Vergehens gegen das Eigentum zurückblickt. Bevc trieb sich seit seiner frühesten Jugend in der Gegend von Cilli herum und lebte meist nur von Betrügereien und Bauernfang. Borigen Monat wurde er zur Waffenübung beim hiesigen Landwehrbataillon einberufen. Auch hier setzte er sein sauberes Handwerk fort. Unter der Vorpiegelung, seine Eltern am Adolaisberge zu besuchen und um nicht den Zapsenskreis zu veräumen, ließ er sich von seinen Kameraden Uhren aus, die er dann an den Nächsten verkaufte. Anderen Kameraden schwindelte er Ringe heraus und sagte ihnen, er wolle sich damit nur vor seiner Geliebten „strecken“. Auch eine auf den Namen Franz Bevc lautende Postanweisung wußte er an sich zu bringen. Gestern wurde er durch die Gendarmerie vom Manöverfelde in den hiesigen Landwehrarrest überstellt. Diesmal wird sich das Garnisonsgericht mit ihm beschäftigen.

Ein Eiferfüchtiger. Am vergangenen Sonntag überfiel ein Fabrikarbeiter in Oberlötting einen von Bischofshof kommenden Radfahrer, stieß ihn vom Rade und bedrohte den sich Flüchtenden mit dem Messer. Es heißt auch hier wieder: „Suchet das Weib dahinter!“ denn den Anlaß zu diesem Ueberfalle bot die Eifersucht des minderbegünstigten Nebenbuhlers.

Keine Kontrollversammlungen im Jahre 1907. Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat im Einvernehmen mit dem k. u. k. Reichskriegsministerium verfügt, daß die Kontrollversammlungen der nichtaktiven Mannschaft des Heeres (Kriegsmarine) und der Landwehr, im laufenden

Jahre nicht abzuhalten sind. Die Hauptrapporte der nichtaktiven Sagisten des Heeres (Kriegsmarine) und der Landwehr haben in üblicher Weise stattzufinden.

Lehrer- und Lehrerinnenstellen. Im politischen Bezirke Sonobitz: an der zu einer vierklassigen erweiterten Volksschule in Weitenstein Umgebung, 2. O.-Kl., eine Lehrerinstelle und an der vierklassigen Volksschule in Reischach eine Lehrer- oder Lehrerinstelle; an der zweiklassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in St. Egidii W.-B., 2. O.-Kl., eine Lehrerstelle definitiv oder provisorisch. Gesuche sind bei sämtlichen Stellen bis 30. d. M. den betreffenden Ortschulräten einzufenden.

Amtsdienerstelle. Bei dem k. k. Bezirksgerichte in Windisch-Feistritz, allenfalls bei einem anderen Gerichte, ist eine Amtsdienerstelle zu besetzen. Die auch mit dem Nachweise der Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache versehenen Gesuche sind beim k. k. Kreisgerichtspräsidium in Marburg bis längstens 9. Oktober 1907 einzubringen.

Vom Finanzdienste. Versetzt wurden die Steuerassistenten Karl Schmidt in Pettau zum Steuerreferate der Bezirkshauptmannschaft in Meran, Ernst Eberwein in Leibnitz zum Steueramte in Kirchbach, Franz Kosar in Friedau zum Steueramte in Rohitsch, Josef Sprach in Hartberg zum Hauptsteueramte in Cilli, Franz Dyoatic vom Steuerreferate der Bezirkshauptmannschaft in Leibnitz zum Steuerreferate der Bezirkshauptmannschaft in Sonobitz, Julius Ludwig vom Steuerreferate der Bezirkshauptmannschaft in Voitsberg zum Steuerreferate der Bezirkshauptmannschaft in Leibnitz, Karl Bernard in Rohitsch zum Steueramte in Drachenberg, Franz Pichler in Rann zum Steueramte in Windisch-Graz, ferner der Steuereinnahmer Raim. Krajchowitz in Drachenburg zum Steueramte in Tüffer, der Steueramtsassistent Franz Topolnik in Drachenburg zum Steueramte in Oberzeiring.

Von der Advokatenkammer. Aus Anlaß des am 15. August erfolgten Ablebens des Advokaten Herrn Dr. Eduard Glantschnigg in Marburg wurde Herr Dr. Josef Boffel, Advokat in Marburg, als einseitiger Stellvertreter bestellt.

Verein Südmark, Graz. Ausweis über erhaltene Spenden aus der Steiermark in der Zeit vom 29. August bis 4. September 1907. Spenden liefen ein: D.-G. Kötschach-Mauthen (Festbeitrag) 14 K 96 h; D.-G. Kirchberg a. d. Raab (Theater-Vorstellung) 20 K; Rajetan Steindlegger in Trattenbach (Tanzunterhaltung Losenstein 3 K 60 h, Schütte 1 K, Gartenkonzert 2 K); Med. Rudolf v. Schaller in Hartberg (Spende der Sommerfrischler im „Brandhof“) 10 K; D.-G. Auffer (110 K, Spende 17 K Sängerabend); Tarockpartie in Anger bei Weiz 2 K 80 h; D.-G. Neumarkt in Steiermark 10 K 60 h; Prof. Dr. Robert Sieger in Graz (statt eines Kranzes für Frau Karoline Luit) 10 K; Frohnleiten (alpines Kränzchen) 29 K 20 h; Sparkasse Murau 50 K; die deutsche Tischgesellschaft im „Brandhof“ in Graz 5 K; Dr. Fried. Kratter in Graz 1 K. Aus den Sammelbüchern: D.-G. Admont (Gasthaus Ladentrog 10 K, Pichler 20 K, Großbauer 6 K); D.-G. Auffer 37 K; Tafelrunde des Allgem. Deutschen Turnvereines in Graz 5 K; D.-G. Arnfels 10 K 60 h; D.-G. Trofaiach (bei Marzinger) 5 K; D.-G. St. Stephan a. G. (Beamtenmesse Gratorn 27 K 49 h, Gasthaus Kanzler 2 K 36 h, Joverer in Gratwein 80 h, Keller 4 K 3 h, Nekowitz 15 K 38 h, Modlitzs Kaffeehaus 5 K 55 h); D.-G. Kötschach-Mauthen („Post“ 7 K 86 h, Rizzi 3 K 15 h); D.-G. Luttenberg 4 K 20 h; D.-G. St. Egidii i. W.-B. 14 K 61 h; Heinrich Geßelbauer, Steinhau 1 K 2 h. Gründer: Freitagkegelrunde des Kasino-Stammisches in Marburg 50 K.

Vom deutschen Schulvereine. (Nationale Schularbeit in Steiermark.) Der deutsche Schulverein beschloß in seiner 17ten Sitzung vom 4. September l. J. die Errichtung einer deutschen Schulvereinschule und eines Kindergartens in Prastnigg bei Cilli, um die dortige aus mehreren hundert Köpfen bestehende deutsche Minderheit, welche bisher auf slovenische Schulen angewiesen war, vor dem völligen Untergang zu sichern. Um die deutsche Schule in Pragerhof sicherzustellen, wurde die Unterzählung, die der deutsche Schulverein für den Ort alljährlich gewährt, bedeutend erhöht. Für die neu zu errichtende Schule in Wöllan wurde eine Lehrkraft bestellt.

Vom Kaiserempfang in Klagenfurt. Aus Klagenfurt wird geschrieben: Am 12. Uhr wurde bekannt, daß die Hermagorshäuser auf dem Viktringerring panlawistische Trifoloren ausgehängt

Henneberg-Seide nur direkt! — schwarz, weiß u. farbige, von 60 Kreuz bis N. 11,55 p. Met., für Blousen und Roben. Franco und schon vorzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgeben. **Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich**

- Jelen Franz, 58 Jahre alt, Tagelöhner, Tuberkulose.
- Berz Johann, 70 Jahre alt, Ortsarmer, Mastdarmkrebs.
- Krebel Maria, 55 Jahre alt, Tagelöhnerin, Herzklappenfehler.
- Coff Eva, 50 Jahre alt, Keuschlersgattin, Tuberkulose.
- Pichleritsch Maria, 2 Tage alt, Dienstmädchenkind, Lebensschwäche.
- Mastna Franz, 33 Jahre alt, Bergmann, Tuberkulose.
- Spolenak Maria, 57 Jahre alt, Tagelöhnergattin, Lungenentzündung.
- Stropar Anton, 75 Jahre alt, Inwohnerin, Magenkrebs.
- Urelep Johann, 77 Jahre alt, Gemeindefarmer, Altersschwäche.
- Kokol Jakob, 72 Jahre alt, Tagelöhner, Herzmuskelentartung.
- Koschir Jakob, 22 Jahre alt, Konsumgehilfe, Typhus.

WOHLBEHAGEN und KÖRPERLICHE FRISCHE, ARBEITS- und SCHAFFENSFREUDE

Ist Vielen lediglich in Folge von Appetit- und Verdauungsschwäche ver sagt. In solchen Fällen thut Rohitscher **„Tempelelle“** (ledig oder mit Wein, Cognac, Milch, Frucht säften) unzweifelhaft die besten Dienste.

Gerichtssaal.

Die Versäumnisse der Rechtsanwälte.

Mit Urteil vom 17. v. M. hat der Oberste Gerichtshof die Entscheidung gefällt, daß dem Klienten ein Schadenersatzanspruch gegen den Rechtsanwalt wegen Versäumung der Rechtsmittelfrist nicht zustehe, weil nicht nachgewiesen werden könne, daß eine etwaige Verurteilung Erfolg gehabt hätte. Es könne daher ein materieller Schaden nicht nachgewiesen werden.

Rechte der Zeugen im Strafprozeßverfahren.

Der Oberste Gerichts- und Kassationshof hat über eine von der Generalprokuratur zur Wahrung des Gesetzes erhobene Nichtigkeitsbeschwerde nachstehende Entscheidung getroffen: § 152, Z. 2, der Strafprozeßordnung gestattet den zur Verweigerung des Zeugnisses Berechtigten auch nur über einzelne Tatsachen Zeugenschaften abzulegen, betreffs anderer Tatsachen aber sich der Aussage zu entschlagen.

Gingefendet.

76 Auszeichnungen allerersten Ranges erhielt während seiner 40jährigen Erfolge das allbewährte Präparat **„Nestles Kindermehl“** in allen Kulturstaaten, darunter die höchste Auszeichnung anlässlich der Weltausstellung 1900: Ritter der Ehrenlegion. Nestles Kindermehl ist ein feines Milchzwieback-Pulver, welches mit Wasser gekocht eine schmackhafte, kräftige und sehr leicht verdauliche Nahrung für Säuglinge, Rekonvaleszenten, Magenleidende, Greise ergibt. Es verhütet und beseitigt die so häufig auftretenden Brechdurchfälle, Darmkatarrhe und Verdauungsstörungen. In jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

Für Käufer von Horkwaren. Wir verweisen auf die Einhaltung der außerordentlich leistungsfähigen und strengsoliden christlichen Firma: **Karl Moser u. Cie in Kirchdorf (Ob.-Dester).**

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 Kr. sind bei Gustav Stiger und bei Viktor Wogg in Cilli, in Markt-Luffer bei And. Glöbacher, in Rohitsch bei Josef Verliß, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh Löschnigg erhältlich.



Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Der berühmte Fieberheilbaum

Eucalyptus globulus, welcher heilsame Kräfte gegen Influenza, Diphtheritis und Tuberkulose birgt, soll in keinem Wohn- und Schlafzimmer fehlen. Die jungen Bäumchen wachsen ungemein schnell, überwintern gut, reinigen die Luft von schädlichen Ausdünstungen. Die trockenen Blätter vertreiben Motten und anderes Ungeziefer. **Eucalyptus globulus** ist durch seinen aromatischen Wohlgeruch und blaugrün gestreiften Blätter eine der schönsten Blattpflanzen. Eine Pflanze, 30 bis 40 Zentimeter hoch 70 h, 5-6 Stüd 1 Postkoll zu 5 Kronen franco empfiehlt

Heinrich Suchant
Handelsgärtner, Wekelsdorf, (Böhmen).

Nur für Damen!

welche in besseren Kreisen einen für jeden Haushalt sehr praktischen Artikel empfohlen wollen, können sich dadurch einen **lukrativen Nebenverdienst** schaffen. — Kataloge gratis. — Briefe erbeten unter **„Selbstverdienst“** an die Annonzen-Expedition **Eduard Braun, Wien I., Rotenturmstrasse 9.**

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, Trieste-Bareola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: z. 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Hunyadi János
SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Gesetzlich geschützt! Jede Nachahmung strafbar!
Allein echt ist nur Thierry's Balsam
mit der grünen Nonnenschutzmarke, 12 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.—
Thierry's Centifoliensalbe
gegen alle, noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen etc. 2 Tiegel K 3.60. Versendung nur gegen Nachnahme oder Vorausanweisung.
Diese beiden Hausmittel sind als die besten allbekannt u. altherhümmt.
Bestellungen adressiere man an:
Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Dopots in den meisten Apotheken. Broschüren mit Tausenden Original Dankschreiben gratis und franko. 13764

No. 8363. Apoth. Hartmann's Mostsubstanzen zur Bereitung eines gesunden, kräftigen **Haustrunkes**
liefert ohne Zucker ausreichend zu 150 Liter für 4 K
Paul Hartmann, Apotheker, Steckborn (Schweiz) und Konstanz (Baden).
Vor schlechter Nachahmung wird ausdrücklich gewarnt!
Man verlange **Hartmann'sche Mostsubstanzen** und achte auf die Schutzmarke. Prospekte franko und gratis zu Diensten. Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet.
Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn:
Martin Scheidbach, Feldkirch, Vorarlberg.

L. Luser's Touristenpflaster
Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc. 12884
Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu **K 1.20**
Zu beziehen durch alle Apotheken.

Bester Erfrischungstrunk
MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
Korkbrand
Reinheit des Geschmackes, Perlende Kohlensäure, leicht verdaulich, den ganzen Organismus belebend.

Um Unterschleibungen vorzubeugen, werden die p. t. Konsumenten von „Mattoni's Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.
Berger's medic. Teer-Seife,
durch hervorragende Verzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen **Hautausschläge aller Art,** insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Teerseife** enthält **40 Prozent Holzteer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr wirksame **Berger's Teerschwefelseife.** Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teins, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische **Wasch- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient **Berger's Glycerin-Teerseife** die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit aus gezeichnetem Erfolge angewendet:
Berger's Borax-Seife und zwar gegen **Wimmerlu, Sonnenbrand, Sommer sprossen, Miteßer und andere Hautübel.** Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren sie beim Einkauf ausdrücklich **Berger's Teerseife** und Borarseife und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmazeichnung **G. Hell & Comp.** auf jeder Etikette. Prämiiert mit Ehrendiplom Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900. Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchs-anweisungen angeführt. Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften. En gros: **G. Hell & Comp., Wien, L. Biberstr. 8.**

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffi.

Dr. 36

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1907

Sumpfland.

Roman von Dora Dunder.

(Fortsetzung)

(Wiederholungen verboten.)

„In Leben und Tod und Ewigkeit.“ — Er hatte es mechanisch — mit halbblauer Stimme vor sich hingemurmelt. Nun brach er plötzlich, zum Bewußtsein seines Elends gebracht, in ein Wuthgeschrei aus, und die Fäuste ballend, fuhr er los: „O, daß ich ihn hier hätte — mit diesen meinen Händen wollte ich ihn — sicherer als die morgen —“

„Still — leise — ich beschwöre Dich — wenn die Mutter Dich hörte.“

Er lachte laut und höhnisch auf. „Natürlich die Mutter, um deretwillen die ganze Komödie aufgeführt wird.“

„Du weißt, sie würde sterben, wenn sie erführe —“

„Aus welchem Grunde Du mein Weib geworden — hör' mir auf mit dem alten Lied' — hab's satt — bin ja schon ruhig. Wir sind ja heut' wunderbar klar mit einander geworden.“

„Und fertig.“

Rudolf wollte auffahren, aber er nahm sich zusammen und barg seinen tosenden Grimm unter äußerlicher Kälte.

„Fertig — hm — wenn Du meinst — so hält Dich ja nichts mehr, und Du kannst zu Deinem Galan gehen. — Ich möchte Dir nur rathen, daß Du Dich nicht zu lange besinnst, denn morgen möchte es zu spät sein.“

„Was willst Du damit sagen?“

„Nichts Anderes, als was ich Dir vor einer Stunde hatte sagen wollen. Die kostbare Stunde, die ihm vielleicht von Nutzen hätte werden können, ihn hätte retten können, ist nun freilich unwiederbringlich verloren.“ — Er hielt inne.

„Sprich weiter, sprich!“

„Ich weiß zwar nicht, wie weit Ihr mit einander vertraut seid — weiß nicht, ob er Dir mitgetheilt — daß er morgen um zehn Uhr eine Versammlung angelegt hat —“

„Ja, ja doch — weiter!“ —

Er sah sie beinahe mitleidig an. Was nützte ihr das Wissen, da sie das Beschlossene doch nicht mehr hindern konnte?

„Der große Arbeiterhäuptling, der Herrscher über die weißen Sklaven, die hier betrogen werden wie drüben, hat dabei nur Eines vergessen: daß unter seinen Leuten Männer sind, aus Aeußerste getrieben — entschlossen zu jeder That, und einer vor Allen, dessen Wuth und Haß die Wuth von Tausenden aufwiegt, einer, den er vor Jahren ins Gefängniß geliefert hat —“

„Es wird Hellweg's Pflicht gewesen sein.“

„Des Geschädigten Pflicht ist aber die Rache. — Was kann nicht Alles geschehen, wo ein Einziger einem vregten Haufen gegenübersteht!“

„Er weiß, es zu thun hat. Er ist nicht wehrlos.“

„Sieh, sieh! Wie klug Du bist. Und wie genau Du ihn kennst. Aber seine Angreifer sind auch nicht gerade auf den Kopf gefallen. Daß er nicht wehrlos ihnen gegenüber tritt, darauf rechnet man gerade. Es ist nicht schwer, Jemanden in einer solchen Lage bis zum Aeußersten zu reizen, und noch leichter, nachher zu bezeugen, daß der Bedrohte der erste gewesen, der zur Waffe gegriffen hat.“

„Ich werde zu ihm gehen — werde ihn warnen —“

Rudolf sah Anna mit überlegenem Nicken an.

„Glaubst Du, daß Du ihn abhalten wirst, in die Versammlung zu gehen, die er selbst angelegt hat? Ein Feigling ist er nicht. Meinst Du, die sentimentalen Ahnungen eines Weibes werden ihn zurückhalten? Und beweisen kannst Du nichts. Ja, wenn ich ihn gewarnt, wie es in meiner Absicht gelegen — und dann mit Dir das Weite gesucht hätte!“ Er zuckte die Achseln, als wolle er sagen: „einzig Deine Schuld.“

„Wenn Du mich zum Aeußersten zwingst, werde ich auch das Aeußerste wagen.“

„Weiberlogik! Du wirst ihm sagen, wer Dir's verrathen hat, um ihn die Gefahr glaubhaft zu machen. Thu's nur — gieb mich an, liefere mich mit den andern aus. Nur vergiß nicht, daß Du damit die so sorgsam gehütete Ehre Deines Vaters, Deiner Familie preisgiebst.“

„Das — das könntest Du thun? Das wäre verrucht — und Du willst mich glauben machen, Du könntest Dich noch einmal aus dem Sumpf erheben!“

„Wozu das jetzt noch? Ich denke, wir sind fertig miteinander. Was wär's denn auch weiter? — Verrathung — Verrath um Verrath!“

„Glender!“ Sie jann einen kurzen Augenblick nach.

„Was kommt's Dir gegenüber darauf an, welcher Waffe man sich bedient. Ich werde Dir ins Gesicht behaupten, daß Du lügst — Hellweg kennt mich und die Meinen von Jugend an. Er wird mir mehr glauben, als Dir — der Du —“

Sie wandte sich voll Ekel und Entrüstung ab. Dabei hatte sie nicht bemerkt, daß er in die Brusttasche gegriffen und aus einem abgeschabten Lederportefeuille ein beschriebenes Blatt hervorgeholt hatte.

„Und das da — he —? Hast Du dies kostbare Dokument von Deines Vaters Hand ganz und gar vergessen? Glaubst Du, daß ein erfahrener Mann wie Dein Jugendfreund ein solches Autograph nicht gründlich zu würdigen wissen wird?“

Sie war vor dem Blatt zurückgetaumelt wie so

einer Spulercheinung. Vergebens! Alles vergebens! Sie war noch immer in seiner Gewalt —

Er sicherte leise vor sich hin. „Denke nur, was die Mutter dazu sagen würde, wenn als ein etwas verspäteter Nekrolog für den hochverehrten Biedermann dies kostbare Dokument plötzlich bekannt gemacht würde? Du kennst doch das alte Lied — sie würde daran sterben.“

Anna schaute laut auf, keines Gedankens, keines Wortes mehr fähig.

„Siehst Du, das trifft Dich doch. Du hättest ein Bißchen rücksichtsvoller mit mir umgehen sollen, mein Schatz, das wäre um vieles klüger gewesen, hast's nicht besser gewollt. Na also — für heute, gute Nacht.“

Und ohne eine Antwort abzuwarten, schlich er durch das nur angelehnte Gitterthor auf die dunkle Landstraße hinaus.

Ein paar Minuten lang blieb Anna noch in dumpfer Betäubung auf der schmalen Gartenbank sitzen, auf der sie zusammengesunken war. Dann rasselte sie sich gewaltsam auf. Sie mußte Hilfe schaffen. Um jeden Preis dies Gräßliche abzuwenden versuchen.

Zu ihm? Jetzt, da die Nacht schon hereingebrochen — da der Andere zweifellos den Weg zu ihm besetzt halten würde — es wäre völlig zwecklos gewesen. Was auch sollte sie ihm sagen, da sie ihm die Wahrheit nicht sagen konnte! —

Ihr kam ein anderer Gedanke. Sie hatte gehört und gelesen, daß zuweilen, wenn auf exponirten Posten ein Streik, eine Revolte drohte, Militär zu Hilfe gerufen wurde. Spandau war nicht weit. Dorthin wollte sie, die Militärbehörde um Hilfe anzusehen.

Aber wie nach Spandau gelangen? Es war spät und fast finstern — der Weg sehr unsicher. — Ihr lag nichts am Leben — aber mit dem ihnen würde muthmaßlich auch das keine Verpielt gewesen sein. Nach ein anderes Bedenken stieg in ihr auf. Wenn sie selbst kam — in dieser furchtbaren Erregung — würde man ihr überhaupt Glauben schenken? — Würde man sie nicht vielmehr für eine Wahnsinnige halten, die unter dem Banne einer fixen, aus der Luft gegriffenen Idee stand? Und wenn man sie wirklich wie einen vernunftbegabten Menschen zu Worte kommen ließ, wie wollte sie ihre Todesangst um Georg begründen? Sie war die Frau eines Andern, sie würde diesen Umstand nicht verschweigen dürfen, sie würde ihren Namen nennen müssen, um tausend Dinge würde man sie befragen, in tausend Widersprüche würde sie sich verstricken, die Wahrheit würde ihr wieder einmal verschlossen, durch Eide und Schwüre verriegelt sein.

Da fiel ihr ein, daß der Briefkasten an der kleinen Waldschänke mit großer Zuverlässigkeit Morgens schon vor fünf Uhr abgeholt würde. Ein Brief, den sie jetzt dorthin trug, würde zweifellos um acht Uhr Morgens in Spandau ausgegeben werden. Um zehn war die Versammlung angesetzt, nichts stand im Wege, daß die Hüfe rechtzeitig eintraf. Aber würde man einem anonymen Schreiben Glauben schenken? O, gewiß, man mußte es, wenn sie nur recht eindringlich die entsetzliche Gefahr zu schildern verstand, die den geliebten Freund bedrohte.

Sie flog ins Haus. Mit zitternden Fingern machte sie Licht in ihrem Zimmer an. Dann lauschte sie nach dem Zimmer der Mutter hinüber — die alte Frau schlief ruhig und fest.

Anna nahm Papier und Feder zur Hand — nach kurzem Besinnen schrieb sie nieder, was sie soeben erfahren — was Hellweg bevorstand, wovon sie zitterte.

Nun galt's noch den einsamen, schaurigen Weg durch den Wald. Sie schneller sie sich dazu entschloß, desto sicherer war sie wenigstens, Rudolf und Gruner nicht in die Hände zu fallen. Sie hatte von Max

gehört, daß die Abendgelage der Arbeiter und Arbeiterfreunde in der einsam gelegenen Fuhrmannsausspannung auf dem Wege nach Charlottenburg jenseits Villa Eva, abgehalten würden und meist bis in den grauen Morgen währten. War es auch heute so — und sie zweifelte nicht daran, angesichts des Niederträchtigen, das für morgen geplant war — so würde sie jetzt noch, es war eben zehn Uhr vorüber, unbehelligt durch den Wald bis an die Waldschänke gelangen.

Sie hüllte sich bis zur Unkenntlichkeit in ein großes dunkles Tuch — schloß das Haus und den Garten vorsichtig ab, steckte die Schlüssel zu sich und schlug die Straße rechts vom Hause nach Spandau zu ein. Ringsum schaurig tiefe Stille.

Nur ihr eigener Schritt in dem weichen Sande gab einen knirschenden Laut. Ab und zu rauschten ein paar abfallende Nieseradeln auf den trockenen Boden — knackte ein Ast unter ihrem eilenden Fuß — schlug ein aufgeschreckter Vogel ängstlich mit den Fittgeln. Ihr Auge hatte sich bald an die Dunkelheit gewöhnt — des Weges war sie sicher — dennoch mußte sie ihn scharf im Auge behalten.

Aus dem Giebel der Waldschänke schimmerte noch Licht. Anna mußte um das Haus herumschleichen. Der Briefkasten befand sich an der Rückwand der Schänke. Rings um das Haus war der Boden ein paar Schuh breit gepflastert, zum Schutz gegen die Feuchtigkeit. Auf den Beinen flog sie über die Steine. Das Licht da droben im Giebelfenster ließ sie die äußerste Vorsicht wahren. Wenn er es wäre, der da oben hauste — wenn er sie hörte und sie mit Gewalt hinausschleppte?

Mit zitternden Fingern hob sie die Klappe — ein leises Aufschlagen — Gott sei Dank, es war gelungen — der Brief lag wohlgeborgen in dem Kasten. Nun fort — nur fort! Wie ein Schatten huschte sie aus dem schmalen Lichtkreis des kleinen Hauses in das Dunkel des Waldes zurück.

Es schlug elf Uhr, als sie ihr Zimmer wieder betrat. Trotz der kalten Herbstnacht war sie in Schweiß gebadet. Ihre Zähne schlugen vor Erregung hörbar übereinander. Wie sie da war, sank sie wie umgefallen, mit all ihren Kleidern noch in das nebeldampfende Tuch gehüllt, auf ihr Lager, unfähig, sich zu rühren, einen einzigen Gedanken mehr zu fassen. Nach kaum fünf Minuten war sie in einen tiefen Schlaf versunken.

36. Kapitel.

Grau und neblig hing der andbrechende Morgen über den duftigen Wiesen.

In Georgs Arbeitszimmer neben dem Glashaus brannte noch die Lampe von der Nacht her. Er hatte sein Lager überhaupt nicht aufgesucht.

Gleich nachdem er gestern Abend von Segenhaus gekommen war, hatte er sich nach einer kurzen Beratung mit seinen Getreuen an den Schreibtisch gesetzt und die Nacht über an der Vorlage für die heutige Versammlung, über neuen Plänen und Vorschlägen zum beiderseitigen Wohl der Arbeiter wie der Fabrik gegrübelt.

Jetzt, bald nach sieben Uhr, löschte er die Lampe und lehnte das Haupt, die Augen schließend, einen Augenblick ermüdet gegen die Lehne seines Arbeitsstuhles zurück.

Wieviel, fast zuviel war auf ihn eingestürmt, seit er von München hierher übersiedelt war! Er wollte sich nicht in müßiges Denken verlieren, wollte alle Kraft auf einen Punkt gerichtet halten, auf die in wenigen Stunden stattfindende Versammlung. Dennoch konnte er's nicht hindern, daß ihm Anna's Bild immer wieder vor Augen trat, wie sie gestern Abend im Rahmen der Gitterthür gestanden und mit einem unendlich müden verlorenen Blick zu ihm aufgesehen hatte.

und neben Anna's Bild stieg ihm ein zweites auf, eine Art Schattenbild, auf dessen Greifbarkeit er freilich nicht zu schwören vermocht hätte. Als er an der Wegbiegung sich noch einmal nach Anna umgesehen, war's ihm gewesen, als habe ein Mann an ihrer Seite gestanden, einer jener heruntergekommenen, verlotterten Gesellen, wie sie jetzt zum Schrecken der wenigen Anwohner in der Gegend herumstrolchten. Einen Augenblick hatte ihn eine jähe Angst um Anna gepackt. Er hatte das Pferd herumreißen, nach Segenhaus zurücksprennen wollen, da war der Platz vor dem Gitter leer gewesen, der Spuk verschwunden.

Er klingelte. Franz erschien mit einem Paket soeben eingegangener Briefe in der Hand. Ein paar Kostenausschläge. Ein Brief von dem Justizrath Falk, den er um einen Rath gebeten hatte, und der mit den angelegentlichsten Empfehlungen an Frau Anna schloß. Ein Drohbrief — und da noch einer, auch nicht viel besser in Schrift und Ansehen, muthmaßlich eine Bettelei oder dergleichen.

Er öffnete den unsauberen, mit augenscheinlich verstellter Hand betrigelten Umschlag und fing an zu lesen. Ein bitteres Lächeln zog sich um seine Mundwinkel. So weit also verstieg sich schon ihre giftige Bosheit! Wenn es nicht so unglaublich thöricht gewesen wäre, hätte man wahrhaftig einen Grimm darüber empfinden können.

„Eine Person, die es wahrhaftig aufrichtig mit Euer Hochwohlgeboren meint, warnt Sie hierdurch angelegentlich vor Frau Anna Thienemann vulgo Rudolf. Diese Frau unterstützt insgeheim die gegen Euer Hochwohlgeboren gerichtete Arbeiterbewegung. Die Beweise hierfür werden später erbracht werden.“

Er legte den Brief auf seinen Schreibtisch und stützte den Kopf in die Hand. Wie konnte nur ein Mensch auf einen so wahnsinnigen Gedanken kommen. Anna die Arbeiterbewegung unterstützen! Anna gegen ihn intrigieren!

Es hatte schon zweimal an der Thür geklopft, ohne daß Georg darauf geachtet hätte. Jetzt wurde die Thür geöffnet — Georg fuhr auf.

„Ah, Weber. — Guten Morgen — nur herein — was bringen Sie?“

„Nichts, Herr Hellweg. — Ich wollte mir nur erlauben, noch einmal auf meine gestrige Meinung wegen der Versammlung zurückzukommen. — Wollen Sie sie wirklich abhalten, Herr Hellweg?“

„Natürlich will ich's. Sie ist ja angesetzt. Und wie ich Ihnen schon gestern sagte — ich wüßte keinen Grund —“

„Tausend für einen — aber ich weiß, mein Rath in dieser Sache gilt Ihnen nichts. — Sie halten Jeden für feig, der nicht gerade auf's Ziel loszieht, wie Sie. — Die andern Herren wissen das so gut wie ich, sie reden Ihnen zum Munde — ich aber — bei Gott, ich kann's nicht. — Welcher Fabrikherr ruft denn auch alle Streikenden zusammen, anstatt mit einem Ausschuß zu verhandeln?“

„Mein lieber Freund, ich verkenne Ihre gute Absicht durchaus nicht — aber Sie sind überängstlich. — Auch ich habe meine Vorkenntnisse. — Wenn auch nicht aus eigenen, so doch aus Anderer Erfahrungen und Beobachtungen weiß ich, daß eine Masse viel leichter umzustimmen ist als wenige Führer.“

„Lächeln Sie sich nicht, die Erregung der Masse, der Sie heute entgegenzutreten wollen, ist groß. Vor einigen Tagen lagen die Dinge noch ganz anders. Da hatten wir nur mit unieren eigenen Leuten zu thun. Jetzt aber haben Sie Fremde, gefährliche Elemente hinzugezogen.“

„Wen habe ich denn zugezogen? Ein paar harmlose, brotlose Leute, mit denen ich Mitleid hatte, Handlanger, die mit dem eigentlichen Fabrikpersonal kaum zusammen kommen. Der Einzige, von dem hier ernsthaft die Rede sein könnte, ist Zenier — der Belgier —“

„Der aber nie einer gewesen ist — das haben wir auf dem Bureau sehr bald herausgefunden —“

„Gleichviel, er ist ein Unglücklicher — hat furchtbare Schicksale durchlebt — ist auf einem Auge der Sehkraft beraubt — und vor allem — er versteht seine Sache —“

„Ohne Zweifel,“ gab Weber mit starker Betonung zurück. „Er hat in den wenigen Tagen bereits ein ansehnliches Stück Hegarbeit vor sich gebracht — überdies —“

„Nun, was weiter —“ unterbrach Hellweg den Alten, ungeduldig werdend.

Weber ließ sich nicht aus der Fassung bringen.

Zu wichtig dünkte ihm, was er zu sagen hatte — „überdies sollte man sich über diesen sogenannten Herrn Belgier in Segenhaus nähere Auskunft erteilen lassen —“

Georg schlug mit der Hand auf die Tischplatte. Seine Stirn färbte sich mit zornigem Roth.

„Was soll das heißen? Erst verdächtigen Sie den Mann, und dann weisen Sie mich um Auskunft über den Verdächtigen nach Segenhaus? Wollen Sie damit sagen, daß man auch dort —“

„Sehr arbeiterfreundlich gesinnt ist — ja, Herr Hellweg. Das will ich sagen und wenn Sie mich auf der Stelle entlassen — ich bin das Ihnen und der Fabrik und nicht zuletzt dem Vertrauen, das Herr Krüger in mich gesetzt hat, als er mich Ihnen abtrat, schuldig.“

Georgs Hand hatte unwillkürlich nach dem anonymen Brief gegriffen, der vor ihm auf dem Schreibtisch lag. Er hielt ihn fest zwischen den Fingern. Jetzt sagte er mit eisigem Ton:

„Beweisen Sie Ihre Behauptung.“

„Beweisen kann ich meine Behauptung nicht. Ich kann nur wiederholen, was hier von Mund zu Mund geht, in der ganzen Gegend ein öffentliches Geheimniß ist, von dem nur Sie nichts zu wissen scheinen.“

„Injame Klatscherei, weiter nichts. Und dazu geben Sie sich her, Weber! Ich kenne Frau Thienemann's Gesinnungen genau — auch mir gegenüber hat sie schon öfter die Arbeiter in Schutz genommen, aber nur aus der überströmenden Güte ihres weiblichen Empfindens heraus. Also welches Verbrechen zeihnt man die alleinstehende Frau, die Niemanden zu haben scheint, der sie vor Verleumdungen schützt.“

„Sie werden sich des Maurers Gruner erinnern, Herr Hellweg, den Sie eines Tages von der Arbeit jagten —“

„Ja. Was hat der mit den Thienemanns zu schaffen!“

„Nichts mit ihnen direkt. Aber er wird seit Wochen mit einem Anderen in der Gegend gesehen — und dieser Andere —“

„Dieser Andere?“

„Wird nicht selten in Segenhaus zugelassen.“

„Was reden Sie da, Weber!“

„Was ich verantworten kann, Herr Hellweg.“

Die Spaterscheinung des gestrigen Abends stieg wieder vor Georg auf. Er schwieg.

„Und mit Gruner und diesen Andern, den Niemand zu kennen scheint — der sich auch bei uns, soviel ich weiß, noch niemals sehen ließ, steckt dieser sogenannte Belgier Zenier ohne Zweifel unter einer Decke. Erst diese Nacht haben sie gemeinsam in der Ausspannung an der Chaussee durchgezogen — und zwar in einem separaten Zimmer —“

Hellweg unterbrach ihn rasch. „Ihre Beweise hinken, mein Lieber. Darum, weil ein Unbekannter vielleicht, indes keineswegs erwiesenermaßen, einmal in Segenhaus vorgelassen worden ist, muthmaßlich um ein Almosen zu empfangen, soll Frau Thienemann mit ihm und seinem Kumpen unter einer Decke stecken, unter einer Decke gegen mich —!“

Georg lachte grell und schrill auf. „Wenn Sie die Tage reiflich überlegen, Weber, werden Sie sie wohl selbst höchst lächerlich finden.“

Weber zuckte mit den Achseln. „Ich habe meine Pflicht gethan, Herr Hellweg, und davon wird mich Niemand abbringen. Guten Morgen.“

Als der alte Mann gegangen war, legte Georg seiner Erregung keine Zügel mehr an. Er sprang auf und durchmaß das Zimmer mit großen Schritten. Immer mehr verdüsterten sich seine Mienen.

Weber war eine ehrliche Haut — ein Mann von den anständigsten Gesinnungen — er konnte kein Interesse daran haben, Anna zu verdächtigen — und auch er warf einen Schatten auf sie! Er und das anonyme Schreiben!

Er trat wieder an den Schreibtisch zurück und nahm den Brief noch einmal auf.

Wenn er nur eine Ahnung gehabt hätte, von wem er kam. Unzweifelhaft verstellte Schrift. Grummig war er den Brief zu Boden und setzte den Fuß darauf. „Erbärmlich genug, daß ich mich so lange damit befaßt — entwürdigend für mich und sie.“

Dann bückte er sich nach dem Brief, um ihn in Stücke zu reißen. Beim Auseinanderfallen fiel sein Blick auf die zweite Seite.

„Was? Noch etwas?“ Er erbleichte und stieß einen leisen Schrei aus — dann überflog er mit fiebernden Augen noch einmal das eben Gelesene.

„Ich weiß nicht, ob es Euer Hochwohlgeboren interessiert — aber es scheint auch, als ob es mit dem sittlichen Charakter der Betreffenden nicht zum Besten bestellt sei. Man hat öfter in später Abendstunde, zuweilen auch des Nachts, einen Mann nach Segenhaus schleichen sehen — wo er stets bereitwilligst aufgenommen wurde — während doch der Gatte der Thienemann bekanntlich in Rußland weilte.“

Kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn.

„Ein Mann nach Segenhaus schleichend! Weber's Worte. Ein Mann Nachts bei ihr — und ich — habe ich es nicht selbst — gestern mit eigenen Augen gesehen — wie er an ihrer Seite stand? Nein, ich habe nichts gesehen. Es war eine Täuschung — ein Spuk — es ist nicht wahr, kann nicht wahr sein! Alles, alles schändliche, schmählische Verleumdung!“

Gebrochen sank er in seinen Arbeitsstuhl. Das Haar klebte ihm in feuchten Strähnen an der Stirn.

Die Uhr auf dem Kaminsims schlug halb.

Er richtete sich auf. Aunderthalb Stunden noch bis zur Versammlung — er mußte sich fassen — mußte ruhig werden. Mit fliegenden Fingern begann er die Papiere für die Versammlung auf dem Schreibtisch zu ordnen. Dann schloß er ein Seitenfach seines Schreibtisches auf und nahm einen Revolver heraus.

Draußen im Glashaus dicht vor seiner Thür trillerte eine süße Mädchenstimme.

Die Thür ging auf. Eva flog hinein und fiel ihm um den Hals.

„Liebes Väterchen — noch immer — oder gar schon wieder bei der Arbeit? Und ich habe Dir so viel zu sagen, darf ich nicht ein paar Minuten bei Dir bleiben?“

Er sah auf die Papiere für die Versammlung, auf den bereit gehaltenen Revolver — das ganze Zimmer schien ihm von einer düsteren, unheilvollen Atmosphäre förmlich durchsetzt. Keine Luft für dieses sonnige Geschöpf.

„Kommt, meine Kleine, ich habe noch ein wenig Zeit, bis ich in die Fabrik hinüber muß, wir wollen noch einen Gang durch den Garten machen.“

Eva jubelte auf und hing sich an seinen Arm.

„Weißt Du, wer in einer halben Stunde kommt? Hilde, Väterchen, Hilde! Und sieh, da wollt' ich Dich nur fragen und recht herzlich bitten, ob ich's nicht wenigstens der Hilde sagen dürfte — daß Max und ich —! Ach liebes, einziges Väterchen — erlaube doch das wenigstens. Sieh nur, Max kommt doch auch gleich, und wenn wir vor Hilde wie Fremde vor einander thun müßten, sieh, das käme mir wie eine große Lüge vor — ich — ich bekäme das garnicht fertig.“

Georg war stehen geblieben und hatte sie auf die Stirn und das lockige Blondhaar geküßt.

„Mein gutes Kind — ich fühle das mit Dir und will es Dir nicht wehren. Nur verhehle Deiner Freundin nicht, daß sich Euerer Verbindung noch ernste Schwierigkeiten in den Weg stellen können, daß die Aussichten darauf keineswegs sicher sind.“

„Ach, das klingt ja furchtbar ernsthaft, Väterchen — gewiß — wenn Du es wünschst, will ich es ihr sagen, und werde sie bitten, zu keinem Menschen ein Wort zu sagen, nicht mal zu ihrem Hans. Denn sieh' mal, Väterchen, Dir darf ich's ja sagen, es ist ja doch schon ein öffentliches Geheimniß: Hilde ist so gut wie verlobt mit einem Artillerieoffizier aus Spandau. Der Justizrath hat nichts dagegen. Aber, wenn Du es wünschst, will ich ihr auch ihrem Geliebten gegenüber Stillschweigen auferlegen. Ist Dir's so recht, Papachen?“

„Ja, ja, mein Kind.“

„Drüben an der Fabrikfuhr schlug es halb. Wenn er Weber noch einmal auffuchen und die Papiere für die Versammlung abholen wollte, war es jetzt die höchste Zeit.“

„Adieu, meine kleine Perche — ich muß Dich jetzt verlassen!“

„Schon, Väterchen?“

„Die Arbeit ruht. Und was ich noch sagen wollte, Eva, wenn Du mit Deiner Freundin in den Park gehst, haltet Euch auf dieser Seite und recht nahe dem Haus. Am besten im Vorgarten. Es könnte doch etwas lebhaft in der Fabrik zugehen.“

„Doch nichts Mergliches, Väterchen?“

„Wo denkst Du hin? Und nun sei fröhlich und guter Dinge, kleine Perche, und laß die Flügel nicht hängen; heute Mittag sehen wir uns wieder. Wenn Max Zeit hat, kannst Du ihm zum Essen hier behalten.“

Er nickte ihr noch einmal freundlich zu, dann ging er rasch seines Weges. Schon bei der nächsten Wegbiegung hörte er sie wieder trällern.

„Gott erhalte ihr den fröhlichen Sinn — und nun ans Werk.“

37. Kapitel.

Als Anna am Morgen nach ihrem nächtlichen Botengang aus ihrem tiefen Schlummer erwachte, begannen sie grausame Zweifel zu quälen, ob die Hilfe, auf deren Eintreffen sie gestern so sicher gerechnet hatte, auch wirklich kommen würde. Wenn man nun doch ihren Worten keinen Glauben schenkte! Oder wenn man zu spät käme, nachdem das Entsetzliche schon geschehen. — Ruhelos eilte sie im Garten umher, mit brennenden Augen die Landstraße hinabspähend, ob sie nicht Waffen blinzen sehe, ängstlich und athemlos lauschend, ob sie nicht den Gleichtakt einer marschierenden Truppe vernehmen könnte.

Nichts zu sehen und zu hören! Namenlose Angst schnürte ihr das Herz zusammen, es litt sie nicht länger in ihrem Heim. Sie mußte zum Geliebten eilen, ihn warnen, ehe es zu spät sei.

Nachtrag.

Kinematograf. Auf der Festwiese ist ein Kinematograf zur Aufstellung gelangt, dessen Darbietungen allem Anscheine nach sehr lebenswert sind.

Der Kampf um die Steinbrücker Schule. Der „Slov. Narod“ ist wütend darüber, daß die Deutschen für Steinbrück einen deutschen Oberlehrer fordern. In seinem Geschimpfe geht er jedoch vorsichtig der Argumenten des „Grazer Tagblattes“ aus dem Wege, wonach in Reichenburg und Drachenburg Lehrer mit 7 und 8 Dienstjahren zu Oberlehrern ernannt wurden, zum Schaden älterer deutscher Bewerber. Ja, gerecht sind die Bervalen! Wir erwarten, daß der Steiermärkische Landeschulrat sich durch die Roheiten des Narod nicht einschüchtern läßt.

Handel und Volkswirtschaft.

Weinverwertungs-Aktion des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark. Der Vorkampf der „Landesmustersellerei“ in Alpersdorf entwickelt sich erfreulicherweise immer mehr und wird damit der Zweck, die Interessen der Naturwein-Produzenten und der Konsumenten zu fördern, zweifelsohne erreicht. Die getroffenen Einrichtungen und zwar unter anderem die Funktionalisierung der Weinbegutachtungs-Kommission, welcher die Beurteilung, ob das seitens der steirischen Produzenten bemusterte Produkt hinsichtlich der Bedingung: „Naturreinheit“ usw., brauchbar oder unbrauchbar ist und die außerdem stattfindende chemische Untersuchung, sowie die Feststellung des wahren Wertes, obliegt, bewährten sich bisher sehr gut und tritt nun an die Verbandsleitung die Aufgabe heran, die sich eingelebte Aktion entsprechend auszugestalten und nach Umständen weitere Kreise der Produzenten zu der Abgabe ihrer Weinprodukte an die Landesmustersellerei zu veranlassen, resp. diesen Kreisen

die Anteilnahme an der Aktion zu erleichtern. Zu dieser erweiterten Tätigkeit gelangt der Verband dadurch, daß derselbe die Verwertung der steirischen Naturweinprodukte nicht nur im Lande selbst, sondern nun auch in den anderen Kronländern fördert. Den steirischen Weinproduzenten fällt hierbei selbstredend die Aufgabe zu, den Verband in seiner Aktion durch eine entsprechende Gebahrung in ihrem Betriebe und Lieferung von den oben berührten entsprechenden Eigenweinprodukten zu unterstützen, damit das reine Naturprodukt Steiermarks, welches durch die Rekonstruktion der alten Weingärten-Bestände und die hierbei erfolgte Veredlung des Rebbestandes nicht mehr den früheren hohen Säuregehalt hat, sondern infolge der Pflege der hervorragendsten säureärmeren Rebsorten auch in dieser Richtung entspricht, immer mehr zur Geltung gebracht werden kann. Die bevorstehende Weinlese veranlaßt die Verbandsleitung an alle Mitgliedskörperschaften, bezw. Filialen der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, das Ersuchen zu richten, ihre weinbaureisenden Mitglieder über die Weinverwertungs-Aktion des Verbandes aufzuklären und dieselben zu veranlassen, sich mit dem Verbands durch die Genossenschaften oder direkt in Verbindung zu setzen und demselben über die Weinernte-Aussichten, sowie eventuell vorhandene Weine unter Angabe der Menge, Sorte, Preis usw. Mitteilung zu machen, worauf nach Möglichkeit vom Verbands entweder Organe zur Pflege von Vorunterhandlungen abgeordnet werden, oder im Rahmen der Bemusterung eine Geschäftsanbahnung möglich gemacht werden wird. Die solide Grundlegung einer solchen Aktion, wie es die Weinverwertung des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften darstellt, erfordert ein schrittweises Vorgehen und ist es vor allem notwendig gewesen, den Vertrieb der Naturweinprodukte Steiermarks „vorzubereiten“, weshalb auch der Ankauf nur sukzessive stattfinden konnte und sich dieser künftighin zweifelsohne stets erhöhen wird. Die Verbandsleitung ersucht ihre Mitgliedskörperschaften dieser Angelegenheit im Interesse ihrer weinbaureisenden Mitglieder die vollste Aufmerksamkeit zu schenken, über den Erfolg ihrer Intervention ehestens zu berichten und gleichzeitig auch

Anregungen zu geben, in welcher Weise sich in ihrem Bereiche für die Weinverwertungs-Einrichtungen: als wie Aufstellung von Vertrauensmännern, welche die Vorerhebungen pflegen könnten, oder Gründung von Weinverwertungs-Genossenschaften usw. treffen ließen.

Zermischtes.

Das Pissen der schwarz-rot-goldenen Fahne auf dem Gebäude des deutschen Schulvereines in Röscha verboten! Der k. k. Bezirksschulrat in Boderjam erklärte über Anzeige der Tschechen das Pissen der schwarz-rot-goldenen Fahne auf dem Schulhause zu Röscha als unstatthaft. Eine Vorstellung dagegen hatte nur den Erfolg, daß das Verbot bestätigt wurde. Es ist selbsterständlich, daß der deutsche Schulverein gegen dieses Verbot den Rekurs beim k. k. Landeschulrat in Prag einbringen wird.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Was soll ich werden? Lehrer (Lehrerin) mit Hochschulbildung, 8. Heft der bekannten Sammlung Wilhelm Freß über Berufswahl. Von Regierungsrat Joh. Max Hinterwaldner, k. k. Professor i. N., Schulleiter der „Zeitschrift für das österreichische Volksschulwesen“. — Preis 3 K. Postfreier Versand durch Wilhelm Freß zu Wien, 1. Bezirk, Mülkerbastei 8, 2. Etage, 19.

Geschäfts-Uebersiedlung!

Beehre mich hiemit meinen hochverehrten p. t. Kunden die Mitteilung zu machen, dass ich mit heutigem Tage meine

Herren-Schneiderei

von der Klostergasse in die **Ringstrasse Nr. 4** verlegt habe.

Unter einem erlaube ich mir zur Kenntnis zu bringen, dass ich den **Damen-Modosalon** des Herrn Anton Reich übernommen und daselbst weiterführen werde.

Lager in- und ausländischer Modestoffe. Garantie für tadellosen Schnitt. Mich bei Bedarf und zur kommenden Saison den sehr geehrten Herren und Damen bestens empfohlen haltend, zeichne hochachtungsvoll

Jakob Podgorschek

Damenmodosalon separiert!

13414 Herren- und Damenkleidmacher.

Für Cilli

wird für eine altrenommierte Lebensversicherungsanstalt ein

Hauptvertreter

gegen höchsten Provisionssatz gesucht. Zuschrift unter „Leichter Nebenerwerb“, Graz, Hauptpostlagernd. 13413

Stiefenpferd-Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a/S.

ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs schreiben die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints. — Per Stück 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Parfümerie-, Seifen- u. Friseur-Geschäften.

Achtung! Auf der Festwiese. Sensation!

Im ersten Riesenprogramm des Kinematographen:
The Imperial View-Theatre Elektrique.

Krieg in Marokko

die Tragödie von Casablanca.

Ein Drama während der Belagerung nach dem Bombardement von Casablanca. — Ueberfall eines Wachtpostens. — Ausrufung des neuen Sultans.

Vorstellungen: An Wochentagen um 7, 8 und 9 Uhr abends. — An Sonn- und Feiertagen vormittags um 11 Uhr und um 3, 5 und 6 Uhr nachmittags und um 7, 8 und 9 Uhr abends.

Preise der Plätze:

I. Platz 80 Heller, II. Platz 60 Heller, III. Platz 40 Heller. Kinder unter 10 Jahren und Militär auf jedem Platz 20 Heller Ermässigung.

Putze nur mit



Globus Putzextract
Bestes Putzmittel der Welt

Kanarienvogel

entflohen.

Abzugeben gegen entsprechende Belohnung Ringstrasse 9, I. Stock, Novak. 13459

Echte Harzer

Kanarien

billig zu verkaufen im Eisenhof beim Portier.

Drucksorten
liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli

Zu zwei Personen nach Agram wird

ein älteres Mädchen oder eine Witwe

für alle häuslichen Arbeiten mit
28. September gesucht. Adresse in
der Verwaltung dieses Blattes.
13444

Kinderschlafwagen

und Prinzesswagen sind wegen
Uebersiedlung billig zu verkaufen.
Anfrage: Savodna, Villa Almos-
lechner, I. Stock.
13437

2 oder 3

Koststudenten

werden aufgenommen. Klavierbe-
nützung, strenge Aufsicht, schöne
gesunde Wohnung. Anzufragen in
der Verwaltung des Blattes.
13436

Elegante Wohnung

I. Stock, 5 Zimmer, Gasbeleuchtung, Vor-
garten. Karolinengasse 11. Dasselbst ist
auch ein grosser

Weinkeller

zu vermieten.

Coupé

überfahren, zu kaufen gesucht.

LAVAHOF. 13443

1 eventuell 2 möblierte

Zimmer

mit ein oder zwei Betten auf längere
oder kürzere Zeit mit schöner Aus-
sicht über die Stadt Cilli, ist zu ver-
mieten. Anzufragen am Josefiberge 22
links vom Felsenkeller. 13438

2 oder 3 Schulfädchen

eventuell auch Knaben aus besserem
Hause werden in Kost und Quartier
genommen. Klavier steht auch zur
Verfügung. Anzufragen: Grazer-
strasse 22. 13434

Erklärung.

Ich verahre mich gegen
jede Intervention in Angelegen-
heit des Fr. Fanny Klein.
Gerichtlich bestellter Kurator
ist Herr Joh. Koss, Kauf-
mann in Cilli.

Carl Traun.

25,000.000

Auskünfte

wurden vom Verband „Kreditreform“
erteilt.

Schreiben Sie wegen Beitritt um Prospekt
Nr. 11 an den Verein „Kreditreform“,
Graz, Haydngasse 10.
12885 b

Grosses Lager

von bronzierten u. schwarzlackierten

Holzsärge

in allen Grössen zu den billigsten
Preisen von 8 Kronen aufwärts samt
Zugehör zu bekommen bei

Josef Wratschko, Bogengasse Nr. 3.
13450

Tüchtige

Wirtsleute

suchen ein gut gehendes Gasthaus
auf Rechnung zu nehmen. Briefe
erbeten unter „Sch. 13449 R.“ an die
Verwaltung des Blattes. 13449

Obst- und

Trauben-Presse

Marke „Herkules-Mayfarth“ ist billig
zu verkaufen. Anfrage Bäckerei
Cilli, Grazerstrasse 5. 13448

Zwei schön möblierte

Zimmer

an 1 oder 2 Herren sind zu ver-
mieten. Anzufragen Grazerstrasse
Nr. 17, I. Stock. 13453

Avis.

Wenn Sie eine Realität jeder Art kaufen
oder verkaufen wollen, dann wenden Sie
sich vertrauensvoll nur an das erstklassige,
streng reelle, durchaus fachmännische
Unternehmen

Erster internationaler

Geschäfts- und Realitäten-Markt

WIEN VI/2, Gumpendorferstrasse 118.

Verlangen Sie fachkundigen Vertreter
zwecks Besichtigung und Rücksprache,
wofür Sie keine Gebühr zu entrichten haben.
13446

Ein Piccolo

wird im

Hotel „Deutsches Haus“

aufgenommen. 13456

Eine Wohnung

2 Zimmer, Küche, Zugehör, Garten-
anteil ist ab 1. Oktober zu vermieten.
Frau Josefine Sima, Mühlhof, Cilli.
13455

Gesunde Wohnung

wird von einer kleinen Familie
zu mieten gesucht. Anträge an die
Verwaltung des Blattes. 13454

Heiratsantrag.

Herr im gesetzten Alter, charaktervoll, in
sicherer Stellung, mit 12.000 K Vermögen,
sucht mangels an passender Bekanntschaft
auf diesem Wege eine ehrliche Lebens-
gefährtin mit Vermögen, Gutsituierte Ge-
schäfts- oder Hausbesitzerin in der Um-
gebung. Auch Witwe ohne Kinder nicht
ausgeschlossen. Nichtanonyme Anträge
mit Photographie unter „Ernst 13498“ an
die Verwaltung des Blattes. 13498

Staatlich geprüfte Lehrerin erteilt

Unterricht

in der

französischen Sprache

Anfrage: Rathausgasse 14, I. Stock,
täglich von 11 bis 12 Uhr mittags.

2 Koststudenten

werden bei deutscher Familie in Cilli
aufgenommen. Gesunde Wohnung
mit Garten. Villa Theresienheim. Zu-
schriften unter Postfach 79, Cilli.
P.

Ein

Bösendorfer Flügel

gut erhalten, zu verkaufen oder zu
vermieten. Anfragen an die Ver-
waltung des Blattes. 13452

Wohnung

3 Zimmer, Küche, Kammern, Speis,
Balkon, Vorzimmer, ist sogleich an
ruhige Partei zu vergeben. Anzu-
fragen „Villa Falkenturm“. 13267

Ein stockhohes

13379

Geschäfts- und Zinshaus

mit gutem Reinertragnis und ein Land-
haus mit kleinem Grund, passend für
einen Pensionisten ist sofort zu verkaufen.
Anzufragen bei F. Petschuch, Cilli-
Gaberje Nr. 109.

2 Studenten

von besserer Familie werden in Kost
und Quartier genommen. Französische
und italienische Konversation und
Unterricht. Adresse in der Verwaltung
dieses Blattes. 13364

Die Oberösterreichische

Korkenfabrik

Carl Moser & Komp.

in Kirchdorf, Oberösterreich
empfiehlt ihre Erzeugnisse

sämtlicher Korkgrössen

in Medizin-, Bier- und Wein-
Korken

zu billigsten Preisen und vorzüglicher
Qualität. 13433

Eigenbauwein!

Nikolaiberger 

und

Plankensteinberger

ist sehr preiswert zu haben.

Anzufragen am Holzplatze
Karl Teppel. 13341

Ein Koststudent

wird in einem feinen Hause in
Cilli aufgenommen. Strenge Aufsicht,
Familienanschluss, gesunde Wohnung
mit Garten, Nachhilfe im Lernen,
Klavierbenützung. - Anzufragen bei
Walter, Villa Holmfried, Cilli. 13415

Franz Karbeutz

„Zur Biene“



„Zur Biene“

Cilli, Grazergasse

Franz Karbeutz

Cilli, Grazerstrasse

Bestsortiertes Lager in

Damen-Konfektion

als: Paletots, Jacken, Krügen und
Schösse etc.

Grosse Auswahl

von

Trauerartikel

Kinderkonfektion

als: Stoff- und Washkleider,
Krügen und Backfisch-Paletots.

Neu eingeführt!

Knaben-

Stoff- u. Washkostüme

in der grössten Auswahl.

Franz Karbeutz

Cilli, Grazerstrasse

Reichhaltiges Lager von


Damen-, Herren-

Knaben- u. Kinder-

Schuhen

in allen vorkommenden Grössen.

Neu eingeführt!

Kappen 

für die

Gendarmerie, Militär

Bahnpersonale.

Neu eingeführt!

Sonnenschirme

modernst, zu staunend billigen
Preisen, ferner hochelegante

Damen-Blousen

aus Sedide, Delaine, Battist u. Zephir.

Steiermärk. Landesbürgerschule Cilli.

Die Aufnahme der Schüler für das Schuljahr 1907/08 findet am **15. und 16. September l. J.** von **8 bis 12 Uhr vormittags** in der Direktionskanzlei der Anstalt statt.

Die eintretenden Schüler haben das letzte Schulzeugnis und ihren Geburtschein mitzubringen und sind von den Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen.

Direktion

der Landesbürgerschule Cilli.

H. Paul.

K. k. Staatsobergymnasium in Cilli.

Die Aufnahme in die **1. Klasse** wird am **16. September von 9—10 Uhr** vorgenommen; die Aufnahmeprüfung beginnt am 17. September um 8 Uhr.

Die Aufnahme in die **Vorbereitungsklasse** findet am **16. September** um 10 Uhr statt. Aufgenommen werden solche Schüler, die im Kalenderjahre das 9. Lebensjahr vollenden und die 3. Volksschulklasse absolviert haben.

Heu, Stroh, ≡ Hafer ≡

kauft stets zum höchsten Preise

Karl Teppei, Cilli.

Patente

Marken- und Musterrecht aller Länder erwirkt,

Patente

auf Erfindung verwertet Ingenieur **M. Gelbhaus**

vom k. k. Patentamt ernannter und beider Patentanwalt in **Wien, 7. Bez., Siebensterngasse 7** (gegenüber dem k. k. Patentamt).

Vertreter und Korrespondenten in:
Abeide, Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin, Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Budapest, Calcutta, Cebu, Chicago, Cleveland, Köln, Cöthen, Christiania, Dresden, St. Etienne, Florenz, Frankfurt a. M., Glasgow, Genf, Göttingen, Harbin, Hamburg, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel, Kopenhagen, Leeds, Leipzig, Lissabon, Liverpool, London, St. Louis, Luxemburg, Lyon, Madrid, Manchester, Melbourne, Montreal, München, Newcastle, New-York, New-Zealand, Ottawa, Paris, St. Petersburg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm, Sueden, Turin, Warschau, Washington, Würzburg, Zürich etc.

K 340.000

Gesamthaupttreffer in

9 jährlichen Ziehungen **9** bieten die nachstehenden

vier Original-Lose:

1 Ungar. Rotes Kreuz-Los

1 Dombau - Basilika - Los

1 Serb. Staats- (Tabak-) Los

1 Joziv- (Gutes Herz-) Los

Nächste Ziehung schon am

14. Septemb. 1907

Alle vier Originallose zusammen

Kassapreis **K 85.—** oder in

33 Monatsraten à K 3.—.

Jedes Los wird gezogen

Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die behördlich kontrollierten Original-Lose.

Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“ kostenfrei. 13429

Wechselstube

Otto Spitz, Wien

I., Schottenring 26.

Kundmachung.



Die Einschreibungen für das Schuljahr 1907/08 finden an den städtischen Lehranstalten und zwar an der

Mädchenbürgerschule, Knabenvolksschule, Mädchenvolksschule und in den Kindergärten am **14. und 15. September**

jedesmal von **8 bis 12 Uhr** vormittags statt.

Die in die genannten Anstalten eintretenden Kinder haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen, den Tauf- oder Geburtschein, beziehungsweise die vorschriftsmäßig ausgestellte Schulnachricht oder das Schulzeugnis und den Impfstempel vorzuweisen.

Schüler und Schülerinnen aus fremden Schulbezirken werden an der Volksschule nur mit Bewilligung des Stadtschulrates aufgenommen.

Stadtschulrat Cilli, am 4. September 1907.

Der Vorsitzende:
Dr. v. Jabornegg.

Die Einschreibung

in den ersten und zweiten Jahrgang der

Mädchenfortbildungsschule in Cilli

sowie in die damit verbundenen Sonderabteilungen für **Weißnähen, Buchhaltung, Stenographie und Maschinschreiben** findet

Freitag den 13. September von 8—12 Uhr vorm.

in der Direktionskanzlei der Mädchenbürgerschule statt.

Zur Aufnahme in die Sonderabteilungen ist lediglich der Nachweis über das zurückgelegte 14. Lebensjahr zu erbringen; zur Aufnahme in die Fortbildungsschule gehört überdies der Nachweis, daß die Bewerberin eine Bürgerschule mit genügendem Erfolge besucht hat.

Der Vorsitzende des Stadtschulrates:
Bürgermeister Dr. H. v. Jabornegg.

Zl. 10.780

Kundmachung.

Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat laut Erlasses vom 17. August 1907, Zl. 367/XIV im Einvernehmen mit dem k. u. k. Reichskriegsministerium verfügt, dass die

Kontrollversammlungen im laufenden Jahre nicht abzuhalten sind.

Die Haupttrapporte haben in normaler Weise stattzufinden. Stadtamt Cilli, am 28. August 1907.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Jabornegg.



BRÁZAY Franzbranntwein

ist ein seit 40 Jahren bewährtes Hausmittel, namentlich als Vorbeugungsmittel gegen Migräne, Influenza, Gicht, Rheumatismus, dient zur Stärkung der Augen, zur Ausspülung des Halses und der Kehle. Unvergleichlich bei Massage, bestbewährtes Haarpflegemittel.

1/1 Flasche K 2.— 1/2 Flasche K 1.20

Ueberall erhältlich, wo nicht, wende man sich an

BRÁZAY, WIEN, III/2. Löwengasse 2a.

13069

5

Hotelsverpachtung.

Im neuerbauten „Deutschen Hause“ in Cilli, auf bestem Posten, unmittelbar neben dem Bahnhofe, ist das Hotel mit 18 vollkommen neu und mit Komfort eingerichteten Fremdenzimmern, weiters die Restauration mit großem Speisesaal, frequenter Schwemme und mehreren Gastzimmern, geräumiger herrlich gelegener Veranda und großem Sitzgarten, schöner heizbarer Regelpbahn samt großem Nebenraum, nebst zweckmäßig eingerichteten Bier- und Weinkellern, großem modernen Eiskeller und mehreren Personalzimmern, zu verpachten. Im Hause befindet sich auch die Privatwohnung des Pächters. Außerdem befinden sich im Deutschen Hause ein prachtvoller Festsaal (Fassungsraum 1000 Personen) mit Nebenräumlichkeiten, Logen und Galerie, sowie mehrere Klub- und Vereinszimmer. Jahrespacht 10.000 Kronen. Bei Uebernahme des Restaurations-Inventars wird der Pachtzins ermäßigt. Kaution 5000 Kronen. Uebernahme 1. Mai 1908, eventuell früher. Offerte und Anfragen sind an den „Berein Deutsches Haus“, zu Händen des Schriftführers Herrn Dr. Otto Ambroschitsch, Stadtamtsvorstand, in Cilli zu richten.

50% ige Ermässigung für die Fahrt mit dem Sonderzuge nach GRAZ zur Grazer Herbstmesse

Dienstag den 17., Donnerstag den 19. und Sonntag den 22. September 1907

Abfahrt von CILLI 6.40 früh

Storé 6.46, St. Georgen 6.54, Grobelno 7.00, Ponigl 7.07, Pöltschbach 7.32, Windisch-Feistritz 7.43, Pragerhof 7.50, Kranichsfeld 8.04, Kötsch 8.11, Marburg 8.25

Ankunft in GRAZ 10.00 vormittags.

Sonderzug mit 50% Ermässigung, d. h. einfache Fahrkarte auch zur Rückfahrt innerhalb acht Tagen, gültig zu jedem fahrplanmäßigen Personenzuge.

Schöne Bauplätze im Stadtrayon Cilli preiswert verkäuflich



zusammen lt. Skizze per Quadratmeter **3 Kronen**

Strassenzüge abgerechnet. — Einzelne Bauparzellen nach Uebereinkommen.

Auskünfte erteilt die **Holzhandlung Karl Teppei in Cilli.**



Josef Tabor Zementwaren-Fabrikation

Spitalgasse 12 CILLI Spitalgasse 12

Fabrikation von Handschlag- und gepressten Zement-Mosaikplatten in verschiedenen Farben, glatt oder gerippt, für Pflasterungen von Kirchen, Bädern, Küchen, Vorhäusern, Gängen, Pissoirs, Trottoirs etc. Ferner erzeuge ich garantiert vorzügliche Ware aus bestem Portlandzement-Stampfbeton wie Freitragende Kunststeinstufen, gestockt oder geschliffen. Altarstufen nach Mass und Zeichnung, Tür- und Fenstergewände, Brunnen- und Pferdenschalen, Futtertrüge, Vasen, Aufsatzkugeln, Balustraden, Balkonplatten, Randsteine, Grenz- und Kilometersteine, Postamente, Säulen, Grabsteine, Grabeinfassungen, Badewannen etc. etc. — Ferner halte ich stets ein grosses Lager in



Stampf-Betonröhren in allen Dimensionen welche sich durch die kolossale Tragfähigkeit und innen glatte saubere Ausführung besonders auszeichnen und für Strassenüberfahrten, Wasserleitungen, Aborte, Kamine, sowie Drahtdurchzüge etc. vorzüglich geeignet sind und weit besser, billiger und dauerhafter sind als bisher die gemauerten Kanäle. — **Brunnenschächtringe aus Beton samt Deckplatten.** — Alle in dieses



Fach einschlagenden Artikel in besonderen Formen und Dimensionen oder nach Zeichnung werden solid ausgeführt und billigst berechnet. — Stets wird es mein Bestreben sein, den geehrten Kunden mit den reellsten und solidesten, möglichst billigsten Preisen entgegenzukommen.

Kostenvoranschläge gratis.

Josef Tabor, Cilli.



DAUERHAFT GERUCHLOS

Gesetzlich geschützt Zimmer sofort zu benutzen.

SOFORT TROCKNEND

Man verlange nur den echten Christoph-Laack

DERECHTE

Christoph-Laack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

Nr. 420

Er ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen, das der Ölfarbe und dem Ölglanz eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, daß jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dienen können naß aufgemischt werden ohne an Glanz zu verlieren.

Cilli: Jos. Matič; Drachenburg: J. Družkovič; Gonobitz: F. Kupnik; Mahrenberg: E. Kotzbeck; Saldenhofen: J. Kressnik; Tüffer: Zorko; Wöllan: U. Lager.

Die k. k. priv.
Steiermärkische
Escompte - Bank
GRAZ, Herrengasse 13

seit 43 Jahren bestehende, **älteste heimische** Bankanstalt, empfiehlt ihre Dienste zur Besorgung **aller wie immer gearteten** in das Bankfach einschlägigen Geschäfte, wie:

Feuer- u. einbruchssichere Kassengewölbe.

Übernahme von Geldern gegen Einlagsbücher und Kassenscheine im Kontokorrent und auf Giro-Konto zur bestmöglichen Verzinsung.

Escomptierungen von guten Geschäftswechseln zu mässigen Bedingungen.

Kulantester Ein- und Verkauf aller Gattungen Wertpapiere, Münzen und fremder Noten.

Ausführung von Börse-Aufträgen auf sämtliche in- und ausländische Wertpapiere.

Vermietbare Panzerkassen-Fächer (Safes) unter eigenem Verschlusse der Parteien zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Edelmetallen und Schmuckgegenständen.

Erteilung von Vorschüssen auf Staats- u. sonstige Wertpapieren.

Inkasso von Wechseln und anderen Wertpapieren.

Gewährung von Krediten an Handels- u. Industrieunternehmungen

Ausgabe von Anweisungen und Kreditbriefen auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Versicherung von Losen und sonstigen Wertpapieren gegen Verlosungsverlust.

Übernahme von Wertpapieren zur Verwaltung und von Dokumenten, Gold- und Silbergegenständen zur Aufbewahrung.

Kostenlose Nachschau der Ziehungslisten.

Auswärtigen Einlegern stellen wir Erlagscheine für unser Postsparkassen-Konto kostenlos zur Verfügung und pflegen auch wir alle Arten des Verkehres im Wege der Postsparkassa, welche von anderen Seiten empfohlen werden, in derselben Weise und zu gleich günstigen Bedingungen.

